

metagarten & helpersyndrom
KLIMAPARLAMENT RHEIN-MAIN
- DOKUMENTATION -





Inhalt

Einleitung.....	5
Ständige Vertretung im Museum Sinclair-Haus.....	6
Finale in Bad Homburg.....	7
Vision für das Rhein-Main-Gebiet.....	11
Eindrücke von den Gründungsversammlungen aus dem Senckenberg Naturmuseum.....	13
Die 16 Beschlüsse des Klimaparlaments.....	19
1. Gründungsversammlung – Sonntag, den 2. Oktober 2022.....	21
Appell des Rheins.....	22
Appell der Wespen.....	24
Appell der Bakterien.....	26
Appell der Winde.....	27
Appell im Namen der Schatten.....	29
Appell der Eichhörnchen.....	31
Knöterich im Klimaparlament.....	33
An die ständige Vertretung der Wesen und Unwesen – Appell der Oktopoden.....	35
Appell des Lohwalds.....	37
Appell der Esskastanie.....	39
Appell des Frankfurter Flughafens.....	41
Appell der Mykorrhiza.....	43
Appell einer Schneeflocke.....	45
Im Namen der verbrauchten Säcke.....	47
2. Gründungsversammlung – Montag, den 3. Oktober 2022.....	49
Appell des Mains.....	50
Appell der Moose & Flechten.....	52
Appell der Vögel.....	54
Der hessische Boden.....	56
Appeal of the “Giersch” plants.....	58



Appell des Gierschs (Deutsche Übersetzung).....	59
Appell der Eulen.....	61
Das Hochhaus.....	63
Appell eines Stadtbaums (Sommerlinde, Baum Nr. 3 in der Gräfstraße).....	65
Appell eines Taumelkäfers, sprechend für alle Käfer.....	67
Appell der Biomedien.....	70
Appell des Rasens.....	71
Appell des Sonderbotschafters der Eisbären.....	73
Appell des Wesens „Das Essen, noch gut“.....	75
Impulsvorträge.....	77
2. Oktober 2022 – Wesen und Unwesen klagen an!.....	77
3. Oktober 2022 – Klimaentscheid Frankfurt am Main.....	78
Weitere Appelle von Wesen und Unwesen.....	80
Chenopodium album – der Weiße Gänsefuß.....	81
Der Wille zur Macht.....	82
Elegie des Wachstums.....	83
Das Schwein.....	84
Der Rhein.....	85
Appell der Gletscher.....	86
Presse.....	87
Biografien der Beteiligten.....	91
Impressum.....	94



Einleitung

Klima, Wandel, Artensterben – war da was? **Wenn sämtliche Wesenheiten des Rhein-Main-Gebiets** – Bäume, Wild- und Zootiere, Rhein und Main, die Bad Homburger Quellen – aber auch menschengemachte Akteure wie Hochhäuser, Autos oder der Flughafen **in einem Klimaparlament eine politische Stimme erhalten würden: Welche Anliegen, Konflikte und Ideen würden hier verhandelt werden?**

Von März bis Mai 2022 haben wir in die Ständige Vertretung des Klimaparlaments im Museum Sinclair-Haus eingeladen und Menschen gefunden, die für Tiere, Pflanzen, Flüsse, Radwege oder den öffentlichen Nahverkehr sprechen und ihre Anliegen vertreten. Sie alle haben einen Appell geschrieben – am 7. Mai übergaben wir erste Appelle und Forderungen an politische Vertreter der Stadt Bad Homburg; im Herbst 2022 haben wir in Frankfurt im Rahmen des Festivals Politik im Freien Theater im Senckenberg Naturmuseum diskutiert und eine große Koalition für die Erde geschmiedet.

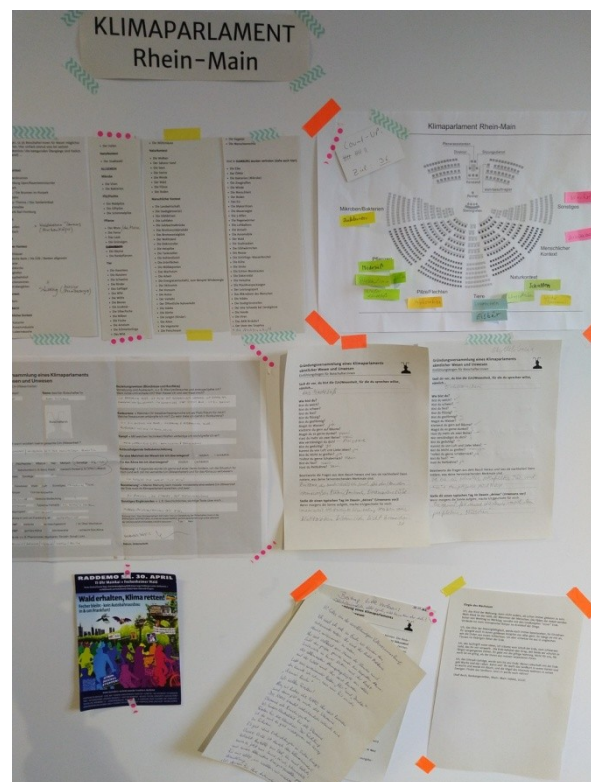
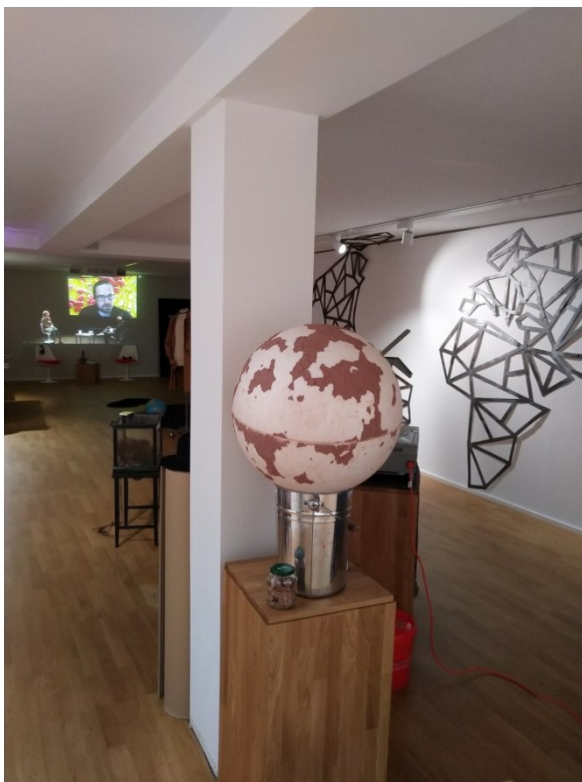


Ständige Vertretung sämtlicher Wesen und Unwesen im Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg.



Ständige Vertretung im Museum Sinclair-Haus

In der ersten Projektphase (März–Mai 2022) war das Klimaparlament Teil der Ausstellung „Wandelmut“ im Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg v.d.H. Dort haben wir Botschafterinnen und Botschafter gesucht und das Projekt dem interessierten Museumspublikum vorgestellt.



Einblicke in den Ausstellungsraum des Klimaparlaments



Finale in Bad Homburg

Eindrücke vom Finale auf dem Hof des Museums Sinclair-Haus am 7. Mai 2022.



Botschafter:innen der Bakterien, der Eulen und der Vögel; Oberbürgermeister Alexander Hetjes und Bürgermeister Dr. Oliver Jedynak



Dr. Christina Lanzl und Botschafter:innen des Klimaparlaments

Zum Finale wurde Mutagon (von Kindern zur Verfügung gestellter Mut, siehe Beipackzettel) in Flaschen abgefüllt, die die Gäste mit nach Hause nehmen konnten.



Team des Klimaparlaments



Präsentation der Forderungen



MUTAGON[®] plus

Wirkstoff: Mut von 7-12-jährigen Kindern. Artgerecht, schonend und frisch gezapft

Mut tut gut!

Bitte trauen Sie sich, die gesamte Packungsbeilage sorgfältig durchzulesen, denn sie enthält wichtige Informationen!

1. Was ist MUTAGON[®] plus?

Durch einen neuartigen maschinellen Vorgang wurde erstmals Mut gasförmig in Flaschen umweltfreundlich verkorkt.

2. Wann wird MUTAGON[®] plus eingenommen?

Bei akutem, spontanem Mutverlust oder chronischer Mutlosigkeit. Bei Angst vor Unbekanntem, Veränderung und Wandel. Bei Schüchternheit, Lampenfieber, Angst vor Risiken und Co. Bei Nachrichten-Depression. Bei Angst vor Klimakrise, Krieg und Weltuntergang.

3. Welche Wirkung hat MUTAGON[®] plus?

Es steigert die Fähigkeit, Grenzen zu überschreiten. Bessert die Laune, steigert Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. Bringt Lösungen in vielen Situationen und mindert Hemmnisse.

4. Wie ist MUTAGON[®] plus zu dosieren?

Täglich nur einmal kräftig einatmen. Bei länger anhaltenden Symptomen drei Mal am Tag. Notfalls stündlich.

5. Welche Nebenwirkungen sind bekannt?

In fast jedem Fall können unerwartete Folgen entstehen, die jedoch fast immer positiv sind.

In einem von zehn Fällen kann es zu für die Mitmenschen besonders nerviger Übermotivierung kommen.

In einem von hundert Fällen kann gefährlicher Leichtsinn auftreten. Es sollte dann kein Auto gefahren werden. Die Person sollte sich z.B. mit einem möglichst langweiligem Brettspiel ablenken.

Hergestellt von

Museum Sinclair-Haus, Osterferienkurs „Mut zur Verwandlung“, mit freundlicher Genehmigung des Klimaparlaments Rhein-Main

Diese Gebrauchsinformation wurde zuletzt überarbeitet im April 2022.





Vision für das Rhein-Main-Gebiet

Frankfurt im Jahr 2027

Fünf Jahre nach der Umsetzung der Beschlüsse des Klimaparlaments

Seit diesem Jahr haben die Solarzeppeline auf dem Frankfurter Flughafen den fahrplanmäßigen Betrieb aufgenommen und man kann zusammen mit Eulen und anderen Vögeln Reisen durch die Lüfte antreten. Es dauert zwar alles etwas länger, dafür kann man beobachten, wie Gruppen von aus Mastanlagen befreiten Schweinen frei durch den Offenbacher Lohwald laufen – die geplante Bundesstraße wurde nicht mehr gebaut, da die Verkehrskonzepte der Region sich seit 2023 rasant vom Autoverkehr wegbewegt haben. Ausruhen können sie sich auf großen Moospolstern, die auch die Feuchtigkeit in heißen Sommern gut halten. Im Lohwald gedeihen weiterhin seltene Orchideen, Schmetterlinge und Eulen und andere Vogelarten finden Schutz in den hohlen und lebendigen Baumstämmen. Alle Menschen konnten sich darauf einigen, kein (Schweine)Fleisch und keinen Tintenfisch mehr zu essen. Vögel, Libellen, Wespen und andere Insekten umschwirren die Zeppeline, die von den Brisen und den sanfteren Winden vorangetrieben werden. Die Orkane und Böen hatten mit dafür gesorgt, dass die Menschen umdachten.

Durch das Verbot des Flugverkehrs und die Reduktion des Autoverkehrs ist die Luft so gut, dass in ganz Frankfurt die Häuser – also auch die berühmte Skyline – von Moosen und Flechten überzogen sind, sodass überall ein angenehmes Mikroklima herrscht und alles geheimnisvoll und grün wirkt.

Biomedien, Mykorrhiza und Bakterien verhandeln über eine mögliche Zusammenarbeit an neuen Kommunikationssystemen, die Veränderungen in Atmosphäre, Meeren und Böden aufzeigen und teilen, und werben für einen Beitrag der Oktopoden um nötige Zeige- und Displayfunktionen zu entwerfen.

Am renaturierten Mainkai in Frankfurt steht nun ein Esskastanienhain, in dem sich Eichhörnchen jagen. Mit den Gierschfeldern darunter tragen die hitzetoleranten Bäume zur Lebensmittelsicherheit der gesamten Region bei. Es werden Wettbewerbe ausgetragen, wer das köstlichste Gierschrezept auf den Tisch bringt – zusammen mit den delikaten Maronen ein Traum. Das Gierschwasser, welches seine lokale Verbreitung auf dem Konstabler-Wochenmarkt fand, wird vom Insidertipp zum nationalen Gesundheitswasser und läuft der Grünen Soße den Rang ab. Durch die Renaturierung des Mains gibt es auch kleine Seitenarme bzw. Stillgewässer, die die perfekte Grundlage für die Verbreitung der Krebschere sind, einer Wasserpflanze, die in enger Symbiose mit den Grünen Mosaikjungfern steht. Tausendfüßler, Libellen und Insekten lieben diese ruhigen Oasen.

Am Rhein wiederum häufen sich die sogenannten Rheinperlen, wilde kleine Tomaten, entstanden durch beim Picknicken am Ufer weggeworfene Tomatensalatreste. Mit jeder einverleibten roten Frucht sammelt der Rhein Stimmen, um sich von seinem Tief- in den Hochstatus zu heben und somit die heiß ersehnten Rechte einer Juristischen Person zu erlangen.

Lebensmittelverschwendung gibt es übrigens auch nicht mehr, auch krumme und wurmstichige Gemüse- und Obstsorten werden verwertet und der Hessische Boden dankt es, indem er noch schmackhaftere Feldfrüchte hervorbringt, regelmäßig darf er sich ausruhen... Lebensmittelverpackungen – zum Beispiel Säcke – werden so hergestellt, dass sie kein Mikroplastik mehr an den kostbaren 100er Boden absondern, wenn Sie nach vielen Recyclingrunden doch irgendwann verrotten.



Auf speziellen Wunsch der Schatten, die den Verlust ihrer Diversität und Individualität fürchteten, wurden im Jahr 2023 sämtliche Kiesgärten verboten. An (Hoch)Häusern und auf Bushaltestellen wachsen nun verschiedenste Pflanzen und werfen – je nach Blattform – filigrane und flächige Schatten. Auch Verkehrsinseln und andere zubetonierte Plätze wurden aufgebrochen, um den Wespen und anderen Insekten und Kleintieren ein leckeres Buffet mit Blumen, Kräutern und Wildpflanzen anzubieten und zusätzlich dazu: genug Versteckmöglichkeiten. Dabei sind vor allem die Eichhörnchen eine willkommene Hilfe als Gärtner und Förster, weil sie viel mehr Samen und Nüsse vergraben, als sie essen können.

Auch Taumelkäfer und andere Kerbtiere sowie Wespen finden hier wieder Lebensraum und Nahrung. Aber Achtung: die Vögel, die ja auch zum Nisten dringend die Grünstreifen benötigen könnten sie zum Fressen gern haben. By the way, dem grünen Zierrasen droht das Aus, er wird nur noch als Mahnmal in Erinnerung bleiben und Sportvereine müssen als Ausgleich für den Bolzplatz wilde, üppige Kräuter und Blumenwiesen in doppelter Quadratmeterzahl anlegen.

Staudenknöterich und andere Neophyten werden gezielt eingesetzt, um die lange unter Steinen und Asphalt begrabenen Böden wiederzubeleben. Kinder spielen auf Knöterichflöten die Hymne des Klimaparlaments anstatt stundenlang Medien zu konsumieren. Sie lernen schon früh spielerisch die Haptik und die Sinnlichkeit von Natur kennen und können viele Pflanzennamen und Tierarten bestimmen, die heute noch auf der Roten Liste stehen.

Auch sonst in der Stadt erhalten Bäume mehr Platz und Aufmerksamkeit, und sie werden mehr – mehr Bäume als Autos stehen nun in den Straßen der Rhein-Main-Metropolregion.

Menschen wohnen nun vermehrt in gut gedämmten und begrünten Hochhäusern, die mehr Platz drumherum lassen. Auch sind sie rund ums Jahr energieeffizient: im Sommer kühl und im Winter warm.

Der Winter steht übrigens ganz im Zeichen der Schneeflocke, deren Schirmherr der Eisbär ist. Auf den Dächern der Hochhäuser werden kältefreundliche Landebahnen errichtet, sogenannte *Coldspots* zum Staunen und Innehalten und dem Erfahren des Nichts.

Die innere Leere der Megahochhäuser wird nach Büroschluss genutzt, um Stille für alle zu ermöglichen. Vernachlässigte Beschäftigungen wie das „Schatten beobachten“ oder das „Cloudspotting“ laden unseren Energiehaushalt wieder auf und lassen notwendige weitere Problemlösungen wie Pilze aus dem Boden sprießen. Lernen von der Mykorrhizza: Das WIR steht im Mittelpunkt. Endlich lernen wir, in langfristigen Beziehungen und Prozessen zu denken und zu agieren.



Eindrücke von den Gründungsversammlungen aus dem Senckenberg Naturmuseum



Präliminarien im Foyer und in der Lobby (© Julia Reister)



Appell der Wespen (© Núi Crew)



Sitzplätze der Botschafter:innen im Grünen Hörsaal (© Amelie Hensel)



Appell der Winde (© Jörg Osarek)



Botschafterin der Eulen und Botschafter der Vögel (© Amelie Hensel)



Abwesen im Hinterzimmer (© Annette Haunschild)



Botschafterinnen des Hessischen Bodens, des Rasens und des (noch guten) Essens
(© Amelie Hensel)



Moderationsteam beim Telefoninterview mit Franziska Albrecht vom Green Legal Impact e.V. (©Jörg Osarek)



Präsentationslibelle und PARR-Referent in Aktion
(©Amelie Hensel, Annette Haunschild)



Die 16 Beschlüsse des Klimaparlaments

1. Der Rhein

Im Namen aller, in mir, bei mir lebenden Wesen fordere ich:

- dass ich zu einer juristischen Person ernannt werde.
- Ich will, dass vor Gericht verhandelt werden muss, wenn eine neue Staumauer geplant, eine Fabrik gebaut, mir Wasser entnommen wird, um Tagebau-Löcher zu füllen.

2. Die Wespen

Habt Respekt vor uns Wespen, Rettet uns und alle andere Insekten! Wir dürfen nicht aussterben, denn sonst stirbt alles.

3. Die Schatten

Achtet vermehrt auf Schattenindividualität und Schattengleichgewicht in Städten. Vermeidet Lichtverschmutzung. Baut keine Kiesgärten und weniger versiegelte Plätze.

4. Die Eichhörnchen

Wir beantragen, dass uns die goldene Schaufel verliehen wird für unseren Aufforstungsbeitrag, und fordern die Verbreitung und den Schutz von Gewächsen.

5. Der Lohwald

Wesen und Unwesen, setzt euch ein für den vollständigen Erhalt des Lohwaldes; gegen weitere Versiegelung von Naturflächen. Ermutigt mit Eurer Schönheit, der Ökologie gegenüber der Ökonomie die oberste Priorität einzuräumen.

6. Der Frankfurter Flughafen

Ab 2035 Start- und Landerecht nur noch für klimaneutrale Flugzeuge und Luftschiffe wie SOLAREZEP. Flughäfen aller Länder vereinigt euch: Bis 2025 erklären, dass zehn Jahre später nur noch klimaneutral geflogen werden darf.

7. Die Mykorrhiza

Wir beantragen, die durch Landwirtschaft, Industrie, Heizung und Verkehr verursachten Stickstoffemissionen zu reduzieren! Das hilft nicht nur uns!!!! Die Menschen müssen endlich verstehen, dass alles mit allem verbunden ist!

8. Die Schneeflocken

Mein Zuruf an Euch ist klar – baut Landebahnen für Schneeflocken, für das Unerhörte, Ungesehene für das NICHTs, für die Stille, die Besinnung, die Verbundenheit.

- Kümmert Euch um das UND, das Dazwischen – das Hier und Jetzt.
- Beruft Zwischenwesen, Künstler:innen der Verbundenheit wie mich und Pilze, Kräuter, Käfer, Bäume zu Euren Lehrmeister:innen!



9. Der Main

Ich fordere das Überleben aller Flüsse – wir geben, was ihr zum Leben braucht. Aber wir hören damit auf, wenn die Menschen uns weiter zerstören. Mehr Raum dem Main und anderen Flüssen! Rückbau sämtlicher Ufereinfassungen und Kanäle. Fangen wir sofort an und reißen den Mainkai hier in Frankfurt ein.

10. Die Moose und Flechten

Ihr Menschen, tut mal nichts! Nicht asphaltieren, bepflastern, nicht uns aus dem Pflasterritzen kratzen. Achtet auf das Kleine (Schönheit und Stärke). Taucht mal ein. Statt dieses “Mensch-eigene”: immer mehr, immer größer, immer schneller, immer weiter weg ...

11. Der Hessische Boden

NEHMEN SIE NUR, WAS SIE WIRKLICH BRAUCHEN!

Verbieten Sie Einweg-Plastik – zum Baumschutz, als Wegwerfmaterial in Land- und Forstwirtschaft und als Wegwerf-Spielzeug. Hören Sie mir zu und erzählen Sie meine Geschichte laut weiter, überall!

12. Die Hochhäuser

Baut hoch, aber nicht zu hoch. So bleibt Platz für Tiere, Pflanzen und Menschen. Baut stabile und wärmegeämmte Außenwände und denkt an die Fassadenbeschattung und -begrünung. Das spart langfristig Ressourcen, Energie und Geld. Baut auch mit alternativen Materialien – wagt selbst im Hochhausbau Versuche mit Holzverkleidungen anstatt Glasfassaden.

13. Die Stadtbäume

Mehr Räume für Bäume! Baumrecht vor Baurecht! Hundert junge Bäume für jeden gefälltten alten Baum, und mindestens einen öffentlichen Baum für jedes Auto in jeder Stadt!

14. Die Taumelkäfer

Wir Käfer waren mal sehr viele! Wir brauchen Platz! In Luft, Boden und Wasser. Wir sind bereit, uns zu arrangieren.

15. Die Eisbären

Autos stehen lassen! Legen Sie sich eine Fettschicht zu, und heizen Sie nicht so viel – Kälte kann auch etwas schönes sein. Stoppen Sie die Erderwärmung, lassen sie uns Eis und Robben. Ermöglichen Sie uns eine Existenz, wie auch Sie sie gerne haben möchten.

16. Das Essen (noch gut)

Wir sind die (noch) guten. Wir gehören in die (leeren) Mägen und nicht auf den Müll! Wir fordern die Verschwendung von Lebensmitteln zu beenden! Wenn wir schon produziert werden, wollen wir auch gegessen werden.



1. Gründungsversammlung – Sonntag, den 2. Oktober 2022



Botschafter:innen der ersten Gründungsversammlung (© Amelie Hensel)



Appell des Rheins

Hans Jürgen Balmes (Lektor)

Werte unvollständige Versammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen des Rheins. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher vor, dass ich tose, rausche, strudele, plätschere und gluckse. Was Sie jetzt hören, klingt eigentlich wie „Tsssssch rssh brrrrr.“ Manchmal fließe ich auch vollkommen still.

Mein Lauf ist eine lebendige Landschaft, die die Nordsee mit den Alpen verbindet – quer über den Kontinent. Meine Quellen liegen auf über 2000 Meter Höhe zwischen Gletschern, aber ist die Wasser einmal auf Reise, kennt es kein Halten: von den Felsen stürzt es hinab, durchquert einen See, überwindet Stromschnellen und Wasserfälle, windet es sich in vielen Bögen, um dann schließlich sanft in vielen Schlingen dem Meer zuzufließen, in das mein Lauf sich mit Dutzenden von Armen ergießt.

So war es einmal. Heute wird mein Wasser gleich an der Quelle zur Stromgewinnung in unterirdische Röhren gesteckt. Mein Tal, das einmal eine fruchtbare Wildnis war, wird eingedämmt, kanalisiert, korrigiert, und das Ufer wurde vermauert. Damit keine Hochwasser entstehen, verschwanden meine Nebenarme: Rastplätze und Brutplätze für Vögel, Laichplätze für Fische. Und die Industrie: Das Wasser war noch vor 50 Jahren eine einzige Giftbrühe.

Heute ist das Wasser wieder klar. Überall am Fluss spende ich das Trinkwasser, an ge-



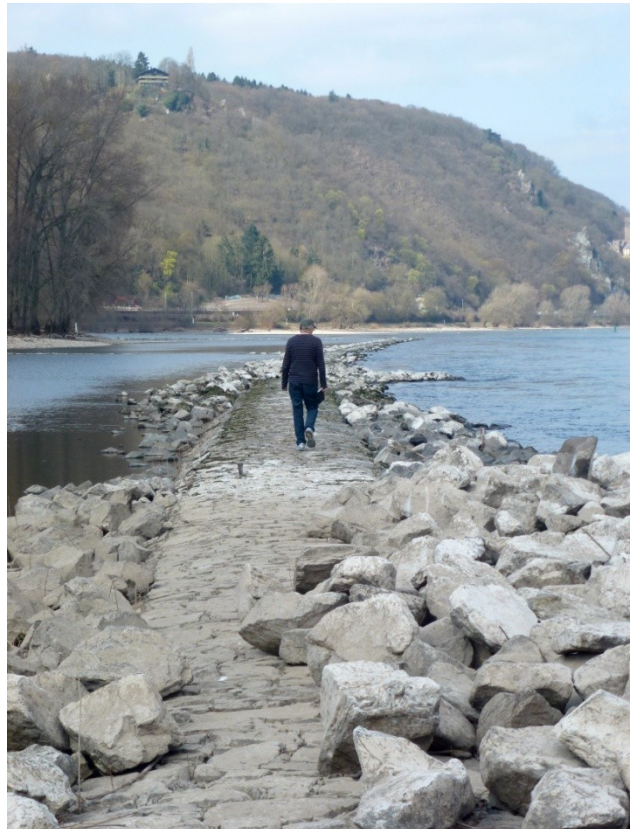
schützte Stellen gehen die Menschen schwimmen, und verschwundene Tiere kehren zurück: der Lachs, der Maifisch, der Biber. Andere sind dabei, im Moment zu verschwinden: die Geburtshelferkröte, dessen glockenartiger Ruf fast gar nicht mehr zu hören ist. Andere Tiere kommen zum ersten Mal in mein Tal, die Schwarzmund-Grundel oder der Knöterich. All das muss ein neues Gleichgewicht finden, das der Mensch aber immer wieder stört – so wie in diesem Sommer bei der Katastrophe in der Oder, wo sämtliche Lebewesen vergiftet starben.



Wie soll ich mich dagegen wehren? Und wer spricht für alle, die an meinem Ufer leben? In Namen aller mit mir verbundenen, in mir, bei mir lebenden Wesen fordere ich, dass ich zu einer juristischen Person ernannt werde, damit jeder, der eine Verletzung dieses Gleichgewichts bemerkt, gegen die Verursacher vor Gericht klagen kann. Wenn Menschen vor Gericht gehen, weil der Nachbarbaum über den Zaun ragt, will ich, dass vor Gericht verhandelt werden muss, wenn eine neue Staumauer geplant, eine Fabrik gebaut, mir Wasser entnommen wird, um Tagebau-Löcher zu füllen, die die Menschen gegraben und jahrzehntelang leergepumpt haben: die gigantischste Wasserverschwendung.

Wäre ich eine juristische Person, könnten sich Tausende von Stimmen, die aller Wesen und Unwesen, für mich erheben.

Wichtig ist dazu ist die Schaffung von viel mehr Naturschutzgebieten, die aber miteinander verbunden sein müssen. Durch das Wasser kann ein Fisch immer weiter stromauf wandern, aber für Insekten und Vögel gibt es kein grünes Band, das die Ufer vom Meer bis zu den Bergen verbindet: Städte und Industrieanlagen unterbrechen die Gebiete: statt an einem Strom leben sie auf einzelnen grünen geschützten Inseln.



Ich fordere im Namen aller Wesen die Schaffung von ökologischen Schrittsteinen zwischen den grünen Inseln am Ufer, damit die Naturschutzgebiete stromauf, stromab miteinander verbunden sind. Erst dann können sich die Tausende von Stimmen an meinem Ufer, die aller Wesen und Unwesen, zu einem Chor vereinen und die ein neues Gleichgewicht finden.



Appell der Wespen

Pauline & Elena (Schülerinnen)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, wir sprechen als Botschafterinnen im Namen der sächsischen, gemeinen, deutschen und natürlich aller anderen Wespen. Unsere Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei unserer Rede daher immer vor, dass wir summen.



Unser Summen kennt ihr alle! Und oft fühlen sich viele davon schon gleich angegriffen. Menschen jedenfalls. Aber ehrlich gesagt finden wir das ganz schön frech. Denn wir sind eigentlich gar nicht sooo aggressiv!

Wir können wirklich viel:

Wir können fliegen!

Oder denkt zum Beispiel mal an unsere Häuser: Sind die nicht toll und wunderschön? Diese zarten, perfekt konstruierten Gebilde aus Papier? Und die bauen wir jedes Jahr wieder alle gemeinsam auf.

Wir sorgen nicht nur für einander: Mit vielen anderen Insekten zum Beispiel sorgen WIR dafür, dass alle Blüten bestäubt werden. Und das bringt ja wirklich allen etwas!



Denn wenn keiner bestäubt, bricht das ganze Ökosystem zusammen. Mehr als 85 Prozent aller Pflanzenarten sind nämlich abhängig von Bestäubung. Also: ohne Bestäubung keine Pflanzen, keine Früchte und Samen – also: keine Nahrung!

Da haben wir also doch eine ganz schön wichtige Rolle in diesem System...

Und trotzdem stellt ihr euren Hunden Futter hin und nicht uns! Und dann seid ihr noch genervt, wenn wir zu Euch zum Essen kommen und uns selbst was nehmen und findet uns lästig.

Naja, ein bisschen lästig sind wir schon, manchmal...

Wir fordern:

Habt Respekt vor uns Wespen!

Rettet uns und alle andere Insekten! Wir dürfen nicht aussterben, denn sonst stirbt alles.

Wir fordern strenge Insekten-Schutzgesetze!

Ein totales Verbot von Insektenvernichtungsmitteln und dass kein Gift mehr in der Landwirtschaft eingesetzt wird!

Im Gegenteil: Wie wäre es mal mit etwas ganz anderem. Wir – und bestimmt viele andere Insekten – wollen einfach mal bessere Arbeitsbedingungen. Mit allem drum und dran: Hotels und leckere Büfets.

Diesmal meinen wir nicht das Menschen-Futter. Ist auch wahnsinnig lecker, aber, nee:

Wir brauchen überall mehr Wildpflanzen, Kräuter und Blumen.

Die Pflanzen könnten an allen möglichen Stellen wachsen: Am Wegrand und mitten in der Stadt. Unnötige Betonflächen können aufgerissen werden – und sogar auf den Dächern von Bushaltestellen könnten Blumen wachsen!

Habt Respekt vor uns Wespen!

Rettet uns und alle andere Insekten! Wir dürfen nicht aussterben, denn sonst stirbt alles.



Appell der Bakterien

Frank Wolf, vorgetragen von Stephanie Bruns (Museumsbesucherin)

Einige Vertreter der Bakterien haben sich für die Idee stark gemacht, dass eine Erwärmung um ca. 2,5 bis 3 Grad am meisten Vorteile für uns hat. Bei dieser Temperatur gibt es nur noch wenig Eis auf der Erde: also maximales Wasservolumen für alle unseren Geschwisterbakterien!

Auch begrüßen wir das Auftauen des Permafrostes, in dem einige unserer Geschwister bereits seit vielen tausend Jahren ausdauern. Wir sind gespannt auf ihre Ankunft!



Warum sind wir also hier? Auch wenn sich das in den Ohren – so heißt das doch bei euch? – gleichgültig oder grausam anhören mag, so sind wir doch für eine Koexistenz. Die Vertreter von uns, die ihr als Krankheitserreger bezeichnet, möchten ungern auf euch verzichten.

Wir fordern also:

Klimawandel – okay – aber nur bis 2.5, maximal 3 Grad

Und setzt euch zusammen – denn egal, wie ihr euch entscheidet – wir sind am Ende eh immer noch da, ihr ggf. nicht

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.



Appell der Winde

Astrid Lembcke-Thiel (freie Kuratorin und Kunstvermittlerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen sämtlicher Winde, Stürme, Orkane, Böen und Brisen.

Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich, je nach räumlicher Unterschiedlichkeit der Luftdruckverteilung, mal mehr oder weniger heftig ströme und die Richtung wechsele.

Wir Fallwinde, Aufwinde, Föhne und Wirbelstürme der Erde, stehen nicht nur mit vielen anderen Wesen und Unwesen in erbaulich-befruchtender Verbindung, sondern mit allen!

Ohne uns gäbe keinen Luftdruckausgleich. Keine Abkühlung für die aufgeheizten Böden, keine Luftbestäubung für die entsprechend dafür geeigneten Kolleginnen der Flora, keine Windkraftanlagen, keine Segelregattas (wobei die wahrlich fraglich sind, besonders die von C. Columbus und seine Folgen), keine Wellen, kein Wogen, kein Blätterrauschen, keine Äolsharfen als Sinnbild der Poeten. Es wäre die absolute Flaute!



Wir sind zudem viel mehr als das, was man uns an Negativem zuschreibt– Gefahr von Windbruch im Wald, die Hochhaus-Schluchtwinde in den Megacitties, die Tornados, Orkane und Sturmfluten. Also all das, was wir machen müssen, nicht wollen, wenn die Erde überwärmt, missbraucht und ausgeschlachtet wird.

Wir sind so viel mehr als die lästigen Abkühler, die gefährlichen Kältebringer, die Balkonkästen Herunterfeger und Laubwiederaufwirbler!!

Wir – sind diejenigen, die die Künstler*innen inspirieren, wir streicheln diejenigen, die niemand berührt. Wir treiben die Wolken heran, damit sie sich ausregnen und Wachstum bringen.



Wir sind unsichtbar aber spürbar, fühlbar, wir sind immer und überall. Das mag etwas überheblich klingen, aber sorry – ohne Wind keine Drachen, keine Surfer, Segler, hochgewehrte Hüte und Röcke... Um es auf eine einfache Formel zu bringen: ohne Wind kein Wetter und ohne Wetter sähe die Erde anders aus.

Wir möchten deshalb dringend empfehlen, dass das Klimaparlament diskutieren und beschließen müsste, unsere immense globale Bedeutung in den Fokus aller Wesenheiten zu stellen, um die Situation auf der Basis von radikalem Respekt, Würdigung und einer verlässlichen Kultur der Wertschätzung aller sämtlichen Winde, Stürme, Orkane, Böen und Brisen durch Kunst und Kultur für das Klima des Planeten zu verbessern.

Aufgrund von Unsichtbarkeit derart diskriminiert zu werden geht einfach gar nicht!!

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.





Appell im Namen der Schatten

Madelaine Heck (Kunstpädagogin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen aller Schatten – ganz recht, wir sind sehr viele. Denn unser Artenreichtum ist ebenso groß und mannigfaltig wie alle Arten und Unarten dieser Erde. Wir sind euch allen Anwesenden immer auf der Spur. Und glaubt mir, es ist ganz schön anstrengend eure Silhouetten ständig neu abformen zu müssen. Ich möchte heute einiges zum Thema Gleichgewicht anbringen, denn seit einiger Zeit findet ein eigenartiges Phänomen unter uns Schatten statt.

Immer mehr meiner Artgenoss*innen verschwinden – manchmal nur für einige Zeit aber sehr oft für immer. So war es beispielsweise in den 80er-Jahren als in Hessen der letzte Schatten eines Auerhahns gesichtet wurde, seltsamerweise genau dann als Heidelbeersträucher-Schatten und Wald-Schatten jämmerlich verblichen. Zurzeit sind in und um Bad Homburg vor allem die Schatten der Hirschkäfer, Feuersalamander, großen Abendsegler und der Blauschwarze und Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling stark vorm Verbleichen bedroht. Sie sehen... unser Schatten-Artenreichtum und unser vielfältiges Aussehen wird fortlaufend geschmälert!



In den Städten findet parallel eine sesshafte Bewegung der Schatten statt, die andere Schattenarten vertreiben. Besonders in Gewerbegebieten ist dies zu beobachten...



Dort sehen alle Schatten sehr ähnlich aus – kantig, glatt, starr und oft auch ziemlich dick geworden – ist ja klar, wenn die sich kaum bewegen und dicht an dicht stehen. Dort ist kein Platz mehr für zarte Pflanzenschatten, die sich dauerhaft bei uns beschweren, dass sie kein Licht mehr zu Gesicht bekommen und unter dem Einfluss der dicken Betongebäude-Schatten verkümmern.

Ein weiteres Phänomen berichtete unsere größte Art: der Nacht-Schatten. Er hat für die Evolution einen großen Beitrag geleistet, schließlich konnten nachtaktive Arten eine Nische für sich behaupten und ihren Aktivitäten der Bestäubung, Fortpflanzung und Futtersuche im Schutz des Schattens der Nacht nachgehen. Seit einiger Zeit gibt es jedoch grässliche künstliche Lichtquellen in den Städten, die schmerzhaft Löcher in die Nachtschatten reißen und somit auch das Nachtleben der nachaktiven Lebewesen (circa 60% aller Lebewesen) aus dem Rhythmus bringt. Wir Schatten brauchen die Symbiose mit dem Licht – aber nur mit dem echten Sonnenlicht!

Wir bitten wieder vermehrt auf Schattenindividualität und Schattengleichgewicht in Städten zu achten, das heißt: weniger Lichtverschmutzung durch unnötige Beleuchtung, keine Kiesgärten und weniger versiegelte Plätze. Gebt unserer Symbiose mit dem Licht Raum zum Entfalten! In Zusammenarbeit mit Gärten, Parks und beispielsweise Pflanzen in Blumenkästen könnten wir in Zukunft in den Städten wieder vielfältig und dynamisch existieren.



Appell der Eichhörnchen

Sibylle Schrempp & Lucia (Mutter und Tochter)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter in im Namen des Eichhörnchens/der Eichhörnchenpopulation in Deutschland. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich in der Regel sehr flink unterwegs bin. Für Sie werde ich mich anstrengen und es etwas ruhiger und sichtbarer anzugehen.

Ich spreche nicht viel, außer ich möchte mich paaren. Oder wenn ich als weibliches Eichhörnchen für meine Kinder warnen möchte. In beiden Fällen stoßen ich spitze Schreie aus.

Sehr wichtig ist mir Sauberkeit. Aus diesem Grund beginne ich meinen Tag mich sehr ausführlich zu putzen.



Ich bin ein flinker und guter Kletterer und schaffe es mit dem Kopf voran Baumstämme hinab zu klettern. Wir werden oft vom Boden aus bewundert, wie unglaublich schnell wir die Bäume herauf und runter klettern. Noch mehr werden wir für unsere Flugkünste bewundert, wenn wir von Baum zu Baum segeln. Unser buschiger Schwanz dient uns als Steuerruder.

Wir haben noch ein kleines Geheimnis, dass wir Ihnen jetzt nun verraten: Unsere Tasthaare – angefangen von unseren Schnauz- bis hin zu unseren Schwanzhaaren



– helfen uns zu fühlen, ob das Baumloch oder die Lücke im Geäst groß genug ist, dass wir durchpassen.

Wir sind wahre Feinschmecker. Unsere Speisekarte reicht von Baum- und Strauchfrüchten, Samen, Pilze bis hin zu Schnecken, Insekten und Eiern von verschiedenen Vögeln. Das Letztere macht uns natürlich nicht sehr beliebt in der Vogelwelt, dennoch schaffen wir einen guten Ausgleich mit einer unserer bekanntesten Eigenschaft: dem Vergraben von Nüssen und Samen und zwar so viele, dass wir niemals alle wiederfinden. Worauf nach ein bis zwei Jahren in den Wäldern, Gärten und Parks, die wir auf dem Land und in den Städten bewohnen, neue Bäume wachsen. Dienen tun wir also im Netz sämtlicher Wesen und Unwesen als Gärtner und Förster.

Wir beantragen hiermit / möchten (dringend) empfehlen, vorschlagen, dass unserer Population die goldene Schaufel verliehen wird und uns somit die Anerkennung für den Aufzuchtungsbeitrag in unserer Welt zuteil wird.

Hier wünschen wir uns die Unterstützung der Esskastanien, des Staudenknöterich, der Pilze, Flechten und Moose, der Sommerlinde und des hessischen Bodens und Rasens, um die Verbreitung und den Schutz von Gewächsen voranzutreiben.



Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.



Knöterich im Klimaparlament

Martina Fuchs (Kunsttherapeutin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich, der Knöterich spreche hier als Botschafter aller Neophyten. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich klinge wie eine Querflöte. Wieso? Weil aus meinem hohlen hölzernen Leib leicht wohlklingende Flöten hergestellt werden könnten. Ja, ich sage bewusst „könnten“, denn es gäbe wahrlich mehr Flöten und somit mehr Musik, Tanz und Kultur, wenn ich mit- samt meinen Anverwandten nicht ständig vor der Reife ausgerissen, plattgefahren oder vergiftet würde. Weil wir angeblich eine Bedrohung darstellen, weil wir zu viele sind. Ha! Ich frage Sie: Hat dieses rituelle Gemetzel schon jemals unseren Bestandes geschmälert? Natürlich nicht. Doch, Halt, ich will mich mäßigen und mein /unser Anliegen vernünftig erklären und mich zunächst einmal vorstellen: Die vielen Namen, die ich trage, sagen viel über diejenigen aus, die sie mir gegeben haben. *Ignis-cum*, *Itadori*, *Polygonum cuspidatum* – ja das klingt gut und die mich so nennen, rühmen mich als Jungbrunnen und als Heilmittel.

Andere benutzen das Schmähwort „Neophyt“ und projizieren ihre eigene Aggressivität und Zerstörungswut auf mich, ja auf mich und all meine Schwestern und Brüder, denen sie auch dieses Etikett verliehen haben! Wer von uns ist denn hier stetig unterwegs, „Bodenschätze“ aus den Tiefen der Erde zu reißen, die Haut unseres Planeten zu ersticken, das Wasser abzugraben, zu töten und zu fressen, mehr als ihm zusteht und das Klima zu ändern? DU, Mensch! Entschuldigen Sie bitte, sehr geehrte Vollversammlung, ich kann nicht anders, ich muss mein Wort direkt an die Gattung Mensch wenden, ich muss das mal loswerden:





Weißt du eigentlich, wie ich, Neophyt“, den Tag verbringe? Ich kümmere mich um meinen Wasserhaushalt, betreibe Fotosynthese, und erzeuge gemeinsam mit meinen unzähligen Verwandten und Freunden die gesamte chemische Energie, die von anderen Lebewesen verbraucht wird. Ja, und ich wachse und vermehre mich gerne, das streite ich ja gar nicht ab. Und ich träume von einer harmonischen Gemeinschaft mit allen Wesen und Unwesen! Ich stelle mir vor, wieder in den Gärten der Menschen zu leben. Ja, ich war schon einmal dein Gemüse, bevor ich Neophyt wurde. Allerdings ist das schon hunderte Jahre her, mindestens. Leider ist deine Fähigkeit, dich zu erinnern mittlerweile fast so verkümmert wie dein vorausschauendes Denken. Aber Neophyten-Bashing, das geht immer!

Mensch, du verbreitest dich tausendmal schlimmer als wir Pflanzen alle zusammen und dabei gehst du, trotz deines so gerühmten großen Gehirns, dermaßen ungeschickt vor, dass du drauf und dran bist, dich selbst auszurotten.

Wir könnten eine gute Symbiose bilden: Ich erzeuge mehr Energie als ich jemals selbst verbrauchen kann. Du verschleuderst viel mehr als du brauchst und merkst nicht, wie du dich dabei zu Grunde richtest. Lieber Mensch, ich möchte nicht nur dein Gemüse, ich will auch dein Spiegel sein! Schau dir jeden Tag meine großen Blätter und deine kleinen Hände an. Vielleicht besteht noch Hoffnung, dass die Erkenntnis zu dir durchdringt: Du musst aufhören, hier alles kahl zu fressen und auf technische Lösungen für dein problematisches Verhalten am Sankt Nimmerleinstag zu hoffen! Schau mich an! Ich bin eine Bienenweide, ich bin Biomasse, ich bin eine Flöte, ich bin alles was du willst für dich, alles. Mäßige mich und finde so deine Mitte, die goldene, so sagt man unter euch Menschen. Und hör ein für alle Mal auf, mich Neophyt zu nennen, das ist lächerlich. Wie lange gibt es uns Pflanzen und wie lange gibt es dich? Na also.

Im Namen aller Neophyten beantrage ich gleiche Rechte für alle Lebewesen und natürliche Entitäten wie Flüsse, Berge oder Ökosystemen. Ist es nicht allerhöchste Zeit für eine neue, globale Verfassung?

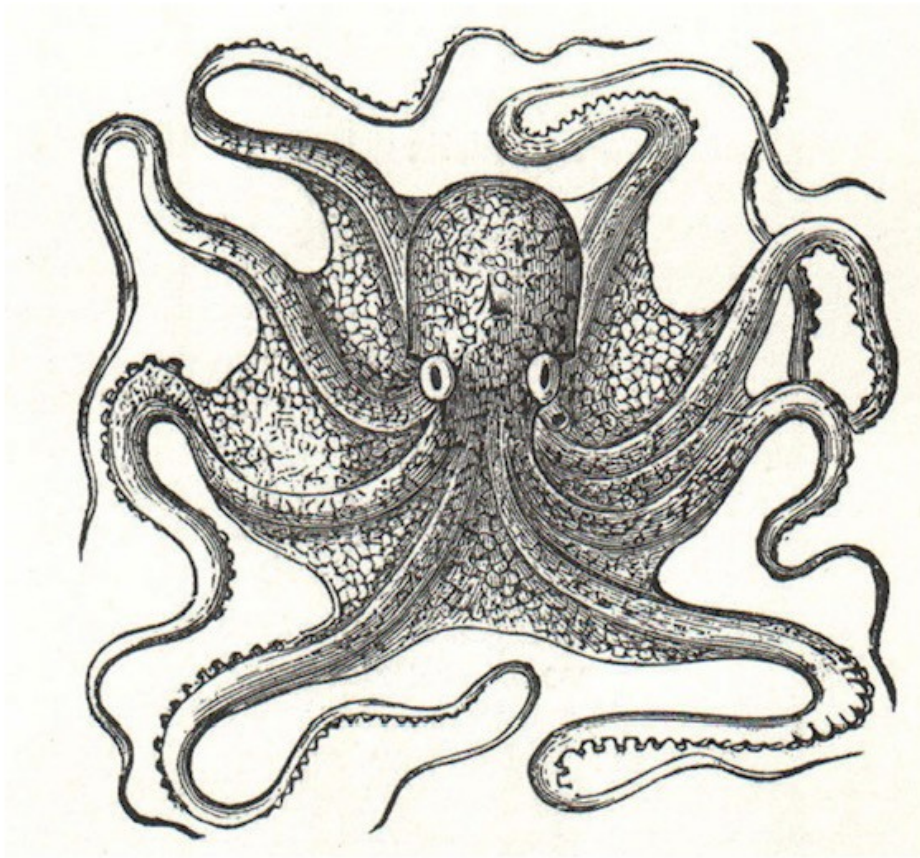
Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



An die ständige Vertretung der Wesen und Unwesen –Appell der Oktopoden

Cora Diemer (Interessierter Mensch und Künstlerin)

Werte unvollständige Versammlung der Wesen und Unwesen, sehr verehrte Bot-schafterInnen, ich stehe hier in Vertretung der Oktopoden. Ich bin ein weiblicher Krake. Man nennt mich auch Tintenfisch, wegen des Tintendepots in meinem Kör-per. Doch gibt es viele Arten in der Octopodenfamilie. Unser Element ist das Meer, daran sind wir perfekt angepasst.



Imaginieren Sie jetzt bitte ein achtfüssiges Wesen mit zwei ausgezeichneten Augen, die so am runden Kopf sitzen, das sie die Umgebung in 360° scannen können. Drei Herzen pumpen mein Blut in meinen Körper und speisen die acht Gehirne in meinen Tentakeln und ein weiteres zentrales Gehirn. Jeder meiner Tentakel ist fähig unab-hängig zu agieren, durch Kooperation wird eine gemeinsame und günstigste Ent-scheidung gefällt. Ich kann mein Nervensystem aus 500 Millionen Neuronen meiner Umwelt anpassen und sogar meinen genetischen Code verändern.

Unter meiner Haut sitzen drei verschiedene Muskelarten, die die Hautoberfläche plastisch gestalten können. Farbwechsel meiner Haut durch Pigmente in drei Schichten ermöglichen mir, mit Muskularbeit und Färbung, mich sekundenschnell mimikriartig an meine Umgebung anzupassen. Ich sehe dann aus wie eine Koralle, ein Felsen oder einfach wie der sandige Boden. So zeige ich auch meine Emotionen.



Große Erregung wie Angst lassen mich erbleichen. Zorn kann ich in Rot ausdrücken. Neugier stimuliert schnell aufeinander folgende Farbwechsel.

An meinen Tentakeln befinden sich hunderte Saugnäpfe, die ich wie eine Pinzette benutzen, mit deren Sensoren ich riechen, schmecken und Gegenstände erkunden kann. Ich habe keine Knochen oder Knorpel, mein härtester Teil ist mein papageienartiger Schnabel mit dem ich die Muscheln, Schnecken und Krebse knacke, die ich einfange. Ich habe einen Lieblingsfuß, mit zwei Tentakeln laufe ich auf dem Meeresboden wie auf zwei Beinen. Oder gleite mit der Hilfe aller Füße elegant über den Grund. Beisst mir zB. ein Hai einen dieser Füße ab, so wächst ein neuer Tentakel in ca 150 Tagen nach. Meine Höhle dekoriere ich gerne mit Muscheln oder Sachen, die ich so finde. Die suche ich sorgfältig aus.

Ich lerne, ich erinnere mich, ich spiele und denke. Ich liebe und hasse. Leider kann ich meine Erfahrungen nicht an meine Nachkommen weitergeben. Meine Schwachstelle ist die Fortpflanzung. Meist ziehe ich etwa zwei Jahre lang allein durch die Gegend bis ich einen Partner treffe. Beim kurzem Liebesakt platziert das Männchen eine Samenkapsel in meinen Körper, dort zerbricht diese und befruchtet die Eier. Nur einmal im Leben lege ich hundertausende Eier, befestige sie an langen Strängen in meiner Höhle und über deren Pflege verhungere ich. Aber es gibt schon Veränderungen dieses tödlichen Ablaufs. Ich brauche einfach mehr Zeit.

Vor meinen Fressfeinden tarne ich mich mit Muscheln und allerlei Krimskram, versuche meine Höhle zu erreichen, mich zu verstecken, mit Rückstoss schnell zu entkommen, mein Tintenvorrat dient der Verwirrung. Eine gute Taktik ist es den Angreifer zu umklammern, das verwechseln manche Menschen mit einem Angriff oder mit Zuneigung. Auch der Mensch gehört zu meinen Feinden. Warum werden wir von ihm als Delikatesse gesehen und zu Tausenden getötet, wenn wir doch fühlende, denkende Wesen sind? Grausam werden wir umgebracht, ich erspare Ihnen Details.

Warum erzähle ich Ihnen das alles?

Vor 300 Millionen Jahren entwickelten sich meine Vorfahren in das, was Sie heute sehen können. Wir Oktopoden waren die vielleicht ersten intelligenten Wesen auf der Erde. Doch wir wollten nicht die Weltherrschaft übernehmen, sondern einfach nur unser meist glückliches Leben leben. Das Meer gibt uns alles, was wir benötigen, ich brauche kein Auto, kein Haus, keine Yacht.

Mein Appell an das Klimaparlament: Wir benötigen einen dringenden Erlass, der die Menschen dazu zwingt, das Meer nicht mehr als Müllplatz zu benutzen und seine Erwärmung zu stoppen. Wir fordern ein einklagbares Recht auf Meer! Der Lebensraum der Meeresbewohner muss respektiert werden, die Menschen endlich aufhören, uns straflos zu verfolgen und zu vertilgen. Lebt mit uns und nicht gegen uns. Die Erde gehört allen.



Appell des Lohwalds

Dr. Harry Neß (Historiker)

Werte unvollständige, aber verständige Vollversammlung aller Wesen und Unwesen, ich spreche hier im Auftrag der Flora und Fauna des Offenbacher Lohwaldes. Ich bin divers und suche Bündnispartner, die zu mir stehen und mein Sosein, so wie ich bin, akzeptieren. Wenn Ihr jetzt die Augen schließt, dann hört Ihr den Wind in den Blättern, das Ächzen der Bäume, das Summen der Insekten und die Schritte von Spaziergängern, dann steigt der Duft von Blüten und Gräsern zu Euch empor.

Ihr fragt, wer ich bin? Für die Antwort geht meine Erinnerung weit zurück. Ich wurde schriftlich erstmalig 1385 als Biegermark erwähnt. Mein Name ist Lohwald und ich



werde oft synonym in einem Atemzug mit der Standortbeschreibung auch Schneckenberg genannt. Die Bezeichnung Lohe steht in enger Beziehung zu meinem Eichenbestand. Die Eichenrinde ist als Gerberlohe bekannt, die in dem Leder verarbeitenden Handwerk der Region Verwendung fand.

Geologisch sind mein Untergrund Tertiärkalke, die vor 20 bis 23 Millionen Jahren entstanden sind. In meinem Boden finden sich aber neben seltenen Fossilien auch archäologisch interessante Funde aus der Steinzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit. Am Ende des 18. Jahrhunderts war ich als Wirtschaftswald rigoros ausgebeutet und versteppt. 1874 wurde dann so-

gar noch dem Kalkwerk Grix gestattet, mich in Teilen meines Ursprungs für Baustoffe zu berauben und meinen Baumbestand mit Abraumhalden zu dezimieren.

Als ich 1942 mit 1,08 Quadratkilometern Holzbole, Wegen und Schneisen von Rumphenheim nach Offenbach eingemeindet wurde, ging es mir nicht besser. An meinem Schneckenberg wurden nach dem Ende des Kalkwerkes die Abbaugruben und Stollen seit 1961 rücksichtslos für die Entsorgung von Müll und Bauschutt der Offenbacher genutzt, was meinem Grundwasser Schaden zufügte. Außerdem wurden nun meine Entwicklungsmöglichkeiten durch eine Straße, eine Wohnsiedlung für ärmere Menschen, eine zweigleisige S-Bahn-Strecke und vielem mehr eingeschränkt.



Ich will aber nicht nur klagen. Ich befinde mich im Osten Offenbachs zwischen den Stadtteilen Waldheim und Bieber weitgehend im toten Winkel der Stadtgesellschaft. Sie schenkte mir in den letzten Jahrzehnten keine große Beachtung. So konnte ich mich bis heute für Tiere, Pflanzen und Erholungssuchende zu einem über Offenbachs Stadtgrenzen hinaus bekannten einmaligem Biotopkomplex entwickeln. Mit meinen bis nahezu 140 Jahre alten Eichen, Birken, Kiefern und anderem Gehölz bin ich zur Heimat für seltene Orchideensorten, einmalige Schmetterlingsarten und eine Vogelpopulationen geworden, die bei mir Schutz und Ruhe suchen.

Deshalb bin ich hier: Ich brauche jetzt Eure Unterstützung, denn entscheidende Politiker der Stadt Offenbach wollen zur Anbindung an ein neu aufzubauendes Industriegebiet – entgegen ihrem Wissen um die Klimasituation ihrer Stadt – eine Bundesstraße verlängern und mit deren Streckenführung mich erneut angreifen. Sie gehen wie schon vorangegangene Generationen mit ihren Plannungen gnadenlos ans Werk, um dem Stadtklima nachhaltig zu schaden. Dem muss Einhalt geboten



werden. Zusammen mit der Offenbacher Bürgerinitiative „Stadtfieber“ appelliere ich an Euch alle in der Rhein-Main-Region:

- Ermächtigt Euch für den vollständigen Erhalt eines wichtigen Stückes Erde, das auch Euer Zuhause ist,
- stellt bei mangelnder Einsicht der Verantwortlichen die Artenvielfalt, die Kaltluft- und die Grundwasserzufuhr für Offenbach ein,
- engagiert Euch mit Euren Wurzeln und Flechten gegen die weitere Versiegelung von Naturflächen durch Autostraßen,
- ermutigt mit Eurer Schönheit die uns wohlgesonnenen Politiker, der Ökologie gegenüber der Ökonomie die oberste Priorität einzuräumen.

Ich bitte Euch eindringlich, solidarisiert Euch mit mir, rettet die Vollständigkeit des Lohwaldes vor weiteren Eingriffen.



Appell der Esskastanie

Ulrike Nele Völker (Malerin)

Liebe Wesen und Unwesen, liebe Botschafterinnen und Botschafter!

Wie ihr wisst, haben die Menschen das natürliche Bedürfnis allen Wesen und Unwesen einen Namen zu geben und sie zu klassifizieren. Demnach bin ich eine *Castanea sativa* aus der Familie der *Fagaceae*, der Buchengewächse. Im deutschen Sprachraum nennt man mich eine Esskastanie, ein Hinweis darauf, dass meine Früchte für Menschen und Tiere nahrhaft und genießbar sind.

Ich bin ein autonomer Fruchtbaum, eine Besonderheit unter den Obstbäumen und dem Nussbaum und meine Früchte gelten den Menschen, da wo sie vorkommen als Grundnahrungsmittel.

Vergleichbar den Kartoffeln und dem Getreide. Der Nährstoffgehalt meiner Früchte ist außergewöhnlich: ein hoher Anteil an Kohlenhydraten und Vitaminen, an Aminosäuren und Proteinen. Zudem sind sie prolammin- und glutenfrei und heute bei Allergikern und Veganern begehrt. Auch fand man 2021, dass der aus uns gewonnene Stoff Castaneroxy A wirksam ist gegen multi-resistente Keime.



Ich bin eine kultivierte Form der *Castanea sativa*, eine *Maroni Lattecaldo* und stehe an einem Südhang nordöstlich des Luganer Sees im Tessin, seit der Römerzeit ein klassisches Anbaugebiet, umgeben von Weinbergen. Meine Schwestern und Brüder freuen sich schon darauf, dass sie mit den steigenden Temperaturen auch im Rhein-Main-Gebiet und noch weiter im Norden besser wachsen können.



Meine Pfahlwurzel erreicht eine Wasserader, die zu versiegen droht, weil die Menschen sie in einen See umgeleitet haben, um eine Turbine zur Stromerzeugung anzutreiben. Und weil es viel zu wenig regnet, können meine wenigen feinverzweigten Seitenwurzeln kaum noch Wasser erschließen. So kämpfe ich ums Überleben. Das finde ich ungerecht, denn seit 234 Jahren beschenke ich die Menschen mit meinen Früchten und Ästen zur Nutzung. Ich lasse alljährlich bis zu 200 kg meiner Früchte zu Boden fallen, die dann eingesammelt, getrocknet und zu Mehl vermahlen werden, denn meine Sorte ist ganz besonders stärke- und zuckerhaltig. Meine Äste dienen als Feuerholz, für Rebpfähle, Zäune und Konstruktionen, denn mein Holz ist dicht und durch den hohen Tanningehalt widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit und Pilzbefall. Auch eignet es sich für Fassdauben, Möbel, Verschalungen und Spielplatzgeräte, so ich denn gefällt werde.

Ich, Maroni Lattecaldo, stehe jetzt ganz allein, was noch kein Unglück ist, denn ich habe männliche und weibliche Blüten und so wimmeln Bienen und andere Insekten hin und her, um sie zu befruchten, woraus sich dann 2-3 kleine Früchte in einer dicken stacheligen *Copula* entwickeln.

Manchmal, in Momenten, wenn ich ausreichend mit Wasser, Licht, Wärme und Nährstoffen versorgt bin und meine guten Freunde, die Mykorrhizapilze mich mit Phosphor und Stickstoff versorgt haben, dann denke ich an glücklichere Tage.

Deshalb fordere ich:

1. Ausreichend Wasser und Maßnahmen gegen Hitzestress, Regenfluten und Felsschlag, so dass ich überleben und Früchte geben kann.
2. Eine Rückkehr der Kastanienhaine, in denen verschiedene Sorten meiner Art wachsen und Menschen uns hegen und pflegen und ihr Vieh in unserem Schatten weiden lassen.
3. Ich fordere, allen Menschen-Kindern die unmittelbare Erfahrung zu ermöglichen, durch sehen, hören, fühlen, schmecken und riechen mein Wesen zu erfassen und diese Erfahrung zu etablieren, woraus später ein größeres Verständnis für die Natur im Allgemeinen erwachsen kann. Denn die Menschen sind zwar vernunftbegabt, aber oft böse und grausam aus Unwissenheit.



Appell des Frankfurter Flughafens

Jörg Osarek (Lotse durch die Klimatransformation)

„Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen des Frankfurter Flughafens. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich daher bitte vor, dass die Wände des Flughafens Augen und Ohren haben und seit geraumer Zeit alles verfolgen. Ich spreche nun mit seiner Stimme.

Vor 90 Millionen Jahren hob sich mein Land aus dem Meer. Da war ich nur ein kleiner Flughafen für ein paar Flugsaurier und die ersten Vögel. Die Dinos starben leider aus, doch die Vögel blieben mir bis heute treu.

Viel später streiften Affen mit Knüppeln durch meine Wälder. Sie erfanden viele Dinge und lernten schließlich zu fliegen wie die Vögel. Ich mag Vögel. Seit 1912 nutzte man mich am Rebstock zunächst für Luftschiffe, dann am heutigen Standort auch für Flugzeuge.



Nach dem Krieg retteten wir mit der Luftbrücke die Berliner Bevölkerung, ihre Tiere und Pflanzen. Seither wuchs der weltweite Luftverkehr stark. Vor Corona beförderte ich jährlich siebzig Millionen Fluggäste mit über einer halben Million Flüge.



Lärm und Kerosin belasten Mensch und Umwelt, aber ich gebe auch Leben. 81.000 Menschen arbeiten auf dem Flughafen und in der Region sichere ich zusätzlich 25.000 Arbeitsplätze. Zusammen mehr Menschen als in Hanau leben.

Wie schlimm bin ich denn nun?

Der Anteil des Flugverkehrs am Klimawandel beträgt rund 3,5 %. Der Flughafen selbst verursacht nur ein Bruchteil davon ($2,2\% = 0,077\%$). Und doch ist es wichtig, die Emissionen schnellstmöglich zu reduzieren.

Die Kernfrage für die Menschheit lautet: Fortschrittlich auf der Höhe oder zurück in die Höhle? Ein Jäger und Sammler braucht rund 20 Quadratkilometer, um sich zu ernähren. Mit 22 Quadratkilometern reicht der Frankfurter Flughafen also gerade für einen Menschen. Was machen die anderen, wenn sie nicht zu Kannibalen umschulen wollen?

Ich träume eher von einer nachhaltigen Zukunft, in der wir Technologie weise einsetzen und ich nützlich für Weltwirtschaft und Ökologie bin. Ein Vorbild als großer internationaler Klimaflughafen!

Am 12. September sprach mein Botschafter daher mit dem Leiter Umweltmanagement bei der Fraport AG über dessen Klimaschutz-Masterplan. Ich als Flughafen und die FRAPORT AG hätten nichts dagegen, wenn wir schnell emissionsfrei werden. Doch sieht Fraport den eigenen Einfluss begrenzt.

Daher lautet mein Appell hier im Klimaparlament: Ab 2035 Start- und Landerecht nur noch für klimaneutrale Flugzeuge und Luftschiffe! wie SOLAREZEP. Das kann ich nicht allein. Deshalb: Flughäfen aller Länder vereinigt euch: Wenn wir 2025 erklären, dass zehn Jahre später nur noch klimaneutral geflogen werden darf, setzt dies die notwendige wirtschaftliche Dynamik in Kraft.

Und sollten die Menschen doch wieder in die Höhlen zurückkehren: Die Fläche Deutschlands reicht für fast 18.000 Jäger und Sammler. Und die Vögel werden meine Flughafen-Ruinen weiter treu bleiben – auch die nächsten paar Millionen Jahre.



Appell der Mykorrhiza

Dr. Ute Nieschalk (Biologin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen aller Mycelnetzwerke, auch Mykorrhiza genannt. Meine Übersetzung kann nur unvollständig sein. Stellen Sie sich daher bitte bei meiner Rede immer vor, dass wir, die Mykorrhiza, unter der Erde leben, prozesshafte Wesen sind und einen Körper ohne Bauplan besitzen – wir wachsen gleitend, kriechend, schiebend mit den dazu gehörigen Klängen und Tönen.

Wir sind das ökologische Bindegewebe, der lebende Saum, durch den wir weite Teile der Welt in Verbindung bringen.



Mycel ist eine Lebensweise!!!!

Wir sind so fruchtbar, dass wir 1/3 bis 1/2 der Biomasse im Boden ausmachen.

Wir gehören ins Reich der Pilze. Als solche leben wir seit mehr als einer Milliarde Jahren auf dem Planeten Erde. Unsere Netzwerke gehören zu den ältesten Strukturen.

Unser Mykorrhiza-Sein und Werden vernetzte sich dann im Laufe der Evolution eng mit der Entwicklung der Pflanzen zusammen.



Die ersten Ur-Pflanzen, grüne Algen, wanderten als Vorfahren der Landpflanzen, vor ungefähr 600 Millionen Jahren an Land und gingen eine bis heute bestehende Beziehung mit uns Pilzen, den Mykorrhiza, ein. Myko bedeutet Pilz, Rhiza bedeutet Wurzeln, Wurzeln der Pflanzen. Unser Name weist damit auf unsere mehr als bedeutende Rolle im Zusammenspiel mit dem Reich der Pflanzen hin.

Wir wachsen in die Wurzel der Pflanzen hinein und stellen ihnen Wasser und Mineralstoffe wie Phosphor und Stickstoff zur Verfügung. Als Dank bekommen wir energiereiche Kohlenstoffverbindungen wie Zucker und Fette von ihnen. Eine klassische Symbiose!

Die Menschen kommen dieser symbiotischen Entwicklung gerade erst auf die Spur. Sie, die Menschen, wissen heute, immerhin, dass 80–90 % aller Pflanzenarten auf uns angewiesen sind.

Aber unserer Verantwortung für die Pflanzen können wir zunehmend nicht mehr nachkommen. Der Klimawandel hat Einfluss auf unsere mikroskopisch kleinen Entscheidungen im Handel zwischen uns und den Pflanzenwurzeln genommen. Die Gesundheit der Bäume hat sich alarmierend verschlechtert, beobachtet das Wesen Mensch. Und was sind die eigentlichen Ursachen? Uns geht es schlecht, denn das Unwesen Mensch, entschuldigen Sie bitte wertere Anwesenden, vergiftet die Böden, unseren Lebensraum, durch den Eintrag gigantischer Stickstoffmengen durch die Luft. Der Stickstoff schwächt uns und vergiftet unsere Beziehungen zu den Pflanzen!!!! Was Mensch erst langsam begreift, dass er sich vergiftet. Ein Leben ohne uns und die Pflanzen wird es nicht geben!

Daher beantragen wir Pilzmykorrhiza, wertestes Klimaparlament, als zentrale Forderung, die durch Landwirtschaft, Industrie, Heizung und Verkehr verursachten Stickstoffemissionen zu reduzieren! Das hilft nicht nur uns!!!! Es ist eben alles mit allem verbunden!

Um meiner Forderung mehr Gewicht zu verleihen möchte ich ein Bündnis mit allen im Parlament vertretenden Pflanzen, vor allem den Bäumen sowie allen Mitpilzen (es gibt immerhin ca. 70.000 Arten) eingehen.

Ich danke im Namen meiner Pilznetzwerke für Ihre Aufmerksamkeit!!



Appell einer Schneeflocke

Anette Keitz (Wandelforscherin, Pädagogin, Mutter)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin der Schneeflocke. Meine Übersetzung ist unzulänglich. Denn die Kommunikation der Schneeflocke ist ein ungelöstes Rätsel, weitgehend unerforscht, sie ist unsichtbar und unhörbar – doch existent. Stellen sie sich vor, dass sie eigentlich NICHTs zu sagen hat... Zwar schwingt sie und alles, was schwingt, klingt bekanntlich – ihr Schwingen klingt nicht in unseren Ohren – sie berührt eigentlich auf andere Art. Da das immer weniger gelingt, leihe ich meine Stimme, denn es will gesagt werden.



Ich, die Schneeflocke bin Teil des irdischen Wasserkreislaufs, der Metamorphose des Wassers und doch irgendwie auch nicht von dieser Welt. So bin ich ein Teil von allem, der Erde, den Pflanzen, den Tieren, dem Kosmos und auch dir und gleichzeitig auch von Nichts.

Ich komme aus den Wolken. Ich habe einen Körper und bin doch körperlos, denn mein Körper ist durchscheinend. Ich wiege fast Nichts, bin nicht zu greifen, unbeständig und vergänglich. Ich bin eine Künstlerin der Verbindung, ein Zwischenwesen zwischen Wasser und Eis. Für den Moment bin ich perfekt, ein Unikat, mit einzigartiger Form, klarer Symmetrie, ein Kunstwerk, voller Schönheit und Eleganz, – ich lebe den Moment.



Gleichzeitig bin ich ein Wesen, vom Aussterben bedroht. Ich will Euch nicht belügen, dass mein Lebensraum vergeht, ist menschengemacht – und ihr wisst das – und nein, ich mache mir keine Sorgen um mich, ich gehe nicht wirklich für immer verloren, ich ändere meine Gestalt für unbestimmte Zeit, das ist wohl mein Schicksal.

Was mir große Sorge macht ist, dass ihr mit mir auch immer mehr alles aus der lebendigen Welt verbannt, für das ich stehe. Erinnerst Du dich an einen Moment, als ich in Dein Leben trat, an (Stille Schneeflocke fällt)? Ja ich beherrsche eine hohe Kunst ich bringe Mensch und Tier zum Höchsten, was sie erreichen können zum Staunen, zum Innehalten, zur Stille, zum Wahrnehmen des Momentes, zum Sein im Hier und Jetzt.

Ihr wisst zu gut, wie man uns wegräumt, wie ihr vermeidet, dass wir liegen bleiben, doch wisst ihr noch viel zu wenig, was unsere wahrer Beitrag ist. Ihr erforscht das Wasser und das Eis – die Chemie und die Physik, die Ökonomie und die Ökologie, den Menschen und die Natur. – Doch ihr erforscht das UND nicht, das „da ZWISCHEN“ – die VERBUNDENHEIT. Ihr erkennt den Preis von allem, doch ihr seht den Wert nicht von dem, was NICHTS wiegt auf euren Waagen, was ihr nicht kaufen könnt und doch so voller Wert ist –

Mein Zuruf an Euch ist klar – baut Landebahnen für uns Schneeflocken, für das Unerhörte, Ungesehene für das NICHTs, für die Stille, die Besinnung, die Verbundenheit. Kümmert Euch um das UND, schafft Studienplätze für das Dazwischen – das Hier und jetzt – damit Unerhörtes hörbar, Ungesehenes sichtbar wird. Beruft Zwischenwesen, Künstler:innen der Verbundenheit wie mich und Pilze, Kräuter, Käfer, Bäume zu Euren Lehrmeister:innen!

– Wir Zwischenwesen, wir Künstler:innen der Verbundenheit – Ich, die Schneeflocke will nicht gerettet werden – ich will verstanden und gewertschätzt werden.



Im Namen der verbrauchten Säcke

Chris van der Elv (Upcycling-Unternehmer)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen; ich spreche hier als Botschafter im Namen all der verbrauchten Säcke. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bitte vor, dass ich eigentlich wort- und sprachlos bin, je nach meinem Inhalt, meiner Materialbeschaffung sowie meiner Behandlung höchstens zu einem knistern fähig.

Werte Zuhörer, ich bin vor meiner Bestimmung als Sack meist mit hohem Aufwand und vielen Arbeitsressourcen hergestellt worden. Man hat einiges an Energie für meine Produktion benötigt, auch damit beschäftigt, aus welchem Material ich hergestellt werde, oder wie lange ich halten kann, welche Lasten ich tragen darf, wie groß ich bin. Man hat mich hübsch gemacht, bedruckt sowie viele Informationen zum Inhalt auf mein Kleid gelegt. Ich bin sehr gefragt, mich benötigt man in der ganzen Welt und das schon, seitdem es etwas zu Lagern sowie zu Transportieren gibt. Meine Form, mein Aussehen, all das hat sich, seit ich irgendwann einmal erfunden wurde, kaum verändert.

Ich bin ewig gleich, jedes Menschenkind kennt mich und könnte mich erklären. Ich werde gebraucht, ohne mich ist ein Leben auf der Welt fast nicht möglich. Ich komme viel in der Welt herum, z.B. Mit Kaffee- und Kakaobohnen, aber kann auch Pulver aller Art aufnehmen. Bin hochtechnisiert, inzwischen sogar atmungsaktiv, so schwitze ich nicht. Schwere Tropengewitter kann ich überstehen, ohne dass meine Inhalte nass werden. Ich helfe, mit Sand gefüllt, Menschen retten vor Flutwasser, ich kann Gewehrkugeln abhalten und Granatsplitter.



Trotz meiner Vielseitigkeit, meiner ganzen ewig alten und doch jungen Eleganz, meiner quasi Vollkommenheit als Unwesen, behandelt man mich sehr schlecht.



Meist einmal gebraucht, werde ich achtlos weggeschmissen. Ganz oft sogar verbrannt, zerstückelt, eingebuddelt oder irgendwo verscharrt, als wenn ich nichts mehr wert wäre. Darüber oft sehr traurig, kann ich auch sehr wütend werden. Werde ich weiter so behandelt, dann werde ich böse und versuche mich zu wehren.

Denn ich bleibe häufig, obwohl verscharrt, sehr lange am Leben. Ich kann in der Erde, aus dem richtigen Material hergestellt, über 100 Jahre alt werden. Dann mache ich mich mikroklein, und ich kann gefressen werden. So ist meine Rache groß, ich werde in jedes Wesens Blut eindringen. Das ist sehr ungesund für Euch alle. Schmeißt Ihr mich ins Wasser, dann kann ich Eure Meere, Seen, auch Eure Trinkwasser verschmutzen. Und wenn Ihr mich einfach verbrennt, dann werde ich schädliche Gase entwickeln, Ihr werdet nach gesunder Luft suchen müssen. Ich werde meine Haut und mein Leben so teuer verkaufen, wie jedes Wesen von Euch.

Das möchte ich, auch im Namen meiner Unwesen, gar nicht. Wir sind sehr friedlich. Wir können alle gemeinsam sehr alt werden, wenn Ihr uns nach dem Einmalgebrauch nicht achtlos wegschmeißt. Wir können Euch weiter dienen, z.B. als Transportmittel. Es gibt so viele Ideen, uns zu mögen. Ihr Menschenwesen könnt uns umarbeiten, das macht Spaß. So halten wir ganz lange und leben gemeinsam friedlich miteinander.

Ich beantrage hiermit, sich vor Entstehung und Produktion Gedanken zu machen, wie wir alten Säcke einen würdevollen Tod sterben könnten, danach noch in guter Koexistenz zu allen Leben. Eingebuddelt, ohne Schaden zu verursachen; die anderen Wesen könnten uns dann viel schneller in sich aufnehmen, wir würden nach dem Ableben, nach langem Gebrauch, nicht wütend auf Euch sein müssen. Wir wären so auch ein weiteres geachtetes Mitglied der unvollständigen Vollversammlung.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.



2. Gründungsversammlung – Montag, den 3. Oktober 2022



Projektion in der Lobby (© Annette Haunschild)



Appell des Mains

Familie Sahner (Biolog:innen und Schüler:innen)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen des Main als Vertreter aller Flüsse. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Ströme, – Ähh, meiner – Rede daher immer mit vor, dass ich, zwischen kraftvollem Rauschen und Gurgeln auch manchmal nur leicht vor mich hin plätschere je nachdem wie sehr meine Ansprache emotionale Wellen schlägt.

Ich Sorge bei euch für Wasser und frische Luft, kühle im Sommer das Land und die Städte und in mir wohnt eine Vielzahl von netten Tieren und Pflanzen, die immer so freundlich in mir herumschwimmen. Wasser bringt Leben und ich bringe das Wasser nun schon seit Urzeiten in die Mainregion ...

Ich erinnere mich noch gut an meine Kindheit im Oligozän vor nur 35 Millionen Jahren. Damals musste ich mir einen Weg durch Fels und Stein nach Süden graben, um in das schöne Tethys Meer zu münden. Vor einer Million Jahren machte ich mich dann auf, um mich dem Rhein anzuschließen.

Alle Tiere, Pflanzen und Menschen freuten sich schon immer über mich, und genießen es, wenn ich über die Ufer trete und alles mit Nährstoffen und frischem Wasser überflute. Das ist auch für mich gut, denn dadurch reinige ich mich von Unrat, der in mich unabsichtlich oder absichtlich hineingefallen ist.





Seit kurzem, also vielleicht dem Wimpernschlag von 3000 Jahren, haben Menschen angefangen, Häuser an mich zu bauen. Und plötzlich wurden meine Ufer eingeengt, Kanäle wurden gebaut und ich wurde tief ausgebaggert damit große Frachtschiffe auf mir fahren können. Plötzlich wurden meine wohltuenden Fluten zu zerstörerischen Hochwassern die Häuser und Menschen mit sich reißen.

Mir ist schon klar, dass ihr mich braucht und nutzt, aber leider erkenne ich mich Selbst seitdem kaum wieder. Wenn ich euch wichtig bin, solltet ihr mich nicht kaputt machen – ja das Wasser fließt weiterhin aus den Quellen, aber all das Leben in mir findet bald ein Ende. Und viele meiner wichtigen Aufgaben kann ich auch nicht mehr erfüllen.

Leider geht es mir nicht gut, mein Wasser ist schmutzig, überall liegen E-Roller und anderer Unrat in mir drin und meine Ufer sind mir viel zu eng. Ja, es ist sogar so, wer von meinem Wasser trinkt, sollte lieber schnell ein Krankenhaus aufsuchen.

Bis ins 20. Jahrhundert war ich einer der fischreichsten Flüsse Mitteleuropas. Mit der zunehmenden Industrialisierung und dem Bevölkerungswachstum verschlechterte sich meine Wasserqualität.

Ich möchte nicht giftig und toxisch sein. Ich will kein Unheilbringer sein, der die Ufer verschlingt und Tiere und Badende tötet. Ich möchte wie, schon seit 35 Millionen Jahren, ein Strom des Lebens sein!

Ich fordere nicht weniger als das Überleben aller Flüsse – wir sind bereit euch alles zu geben was ihr zum Leben braucht, aber wir hören damit auf wenn Ihr uns weiter zerstört.

Mehr Raum dem Main und anderen Flüssen! Rückbau sämtlicher Ufereinfassungen und Kanäle.

Fangen wir sofort an und reißen den Mainkai hier in Frankfurt ein.

Oder lasst mir wenigstens an einigen Stellen mehr Raum zum Überfluten – wie im Mainbogen bei Fechenheim. In jedem „neuen“ Altarm könnten Schleie, Ukelei, Zander und Hecht heimisch werden, in den Feucht- und Uferarealen Salamander, Molche, Grasfrösche, Unken und Kröten, die Braune Mosaiklibelle, die Große Königslibelle, die Gemeine Heidelibelle und verschiedene Insekten sowie Sing- und Wasservögel einziehen.

Ach, und hört sofort mit der absurden Verschmutzung auf! Kein einziger E-Roller mehr in mein Wasser!



Appell der Moose & Flechten

Astrid Kemper (Zeichnerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen sämtlicher Moose & Flechten. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer vor, dass ich, je nach Grad der persönlichen Feuchtigkeitsbedingungen und Verschmutzungsgrad meiner Umgebung mehr oder weniger in einem Zustand der Verharrung verkehre ...

Wir, die kleine Welt der Moose und Flechten – mit unserem Mikroklima sind wir ein wichtiger Teil von Großorganismen und nützlich für viele Lebewesen.



Wir Flechten sind ein Zusammenleben von Alge und Pilz in einer sogenannten 'Hungersymbiose', (das funktioniert nur wenn die Lebensbedingungen für uns beide nicht optimal sind). Wir sind sehr empfindlich für Änderungen in der uns umgebenden Atmosphäre, wir zeigen, wie der Luftzustand ist. Wir können also hilfreich dabei sein, den Verschmutzungsgrad des Lebensumfelds anderer Lebewesen festzustellen. Gleichzeitig ist der schlechte Zustand der Luft eine große Bedrohung für uns: wegen der generellen Luftverschmutzung, sind mehrere von uns schon verschwunden und wenn sich nichts ändert, werden immer mehr von uns auf diesem Weg dem Vergessen anheimfallen.



Wir haben eine gewisse Schönheit und unseren eigenen Charme. Passt auf! Wir verschwinden schon in vielen Städten; wäre das nicht langweilig? Straßen und Plätze, alte Mauern ohne Flechten? Schaut einmal unsere fabelhaften Farben an und die immer wechselnden Formen... Ohne uns wäre das Aussehen der Städte nicht dasselbe.

Wir Moose-, versorgen zum Teil den Wasserhaushalt im Wald. Wir halten dort eine gewisse Feuchtigkeit in der Atmosphäre, die für andere Pflanzen und Bäume unentbehrlich ist. Insbesondere in Zeiten zunehmend heißer und trockener Sommer. Auch sind wir wichtig für individuelle Bäume: Die sind also froh, wenn wir auf ihnen wachsen! Wir beherrschen nämlich bestimmte verfeinerte Prozesse: Wir absorbieren ganz kleine Wassermengen wie Nebel und wandeln diese in Wassertropfen um, die daraufhin den Stamm entlangrinnen und im Boden versickern.



Wenn wir uns zusammentun – in manchmal sehr große – „Moospolster“, speichern wir große Wassermengen. Wichtig ist das für den Wald in Hitzezeiten.

Aber heutzutage wird es uns immer schwerer gemacht, unsere Lebensräume zu behalten. Schau einmal die Taunuswälder an: An manchen Stellen steht kaum noch ein Baum. Ein einzelner, und da sollen wir uns aufhalten? Ein Witz, oder? Wir funktionieren zusammen in Massen, formen einen großen Organismus mit dem Wald.

In euren Parks und Gärten gibt es sogar Vernichtungsmittel gegen uns. Menschen wollen offensichtlich Bäume OHNE Moose. Wir sind schockiert!

Wir, Moose und Flechten fördern das Ihr Menschen mal nichts tut:

Nicht asphaltieren, nicht bepflastern, nicht auskratzen aus dem Pflasterritzen...

Achtet auf das kleine (mit Schönheit und Stärke) statt dieses „Mensch-eigene“: immer mehr, immer größer, immer schneller, immer weiter weg ...

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit



Appell der Vögel

Jacob Toepper (Schüler und Hobbyornithologe)

Hallo, ich bin Jacob Toepper aus Bad Homburg und vertrete über 18.000 Vogelarten. Das sind eine ganze Menge und viele sind uns wohl bekannt:

- •bunte Papageien
- •freche Kakadus
- •winzige Kolibris
- •reiselustige Kraniche
- •stolze Adler
- •pfeilschnelle Eisevögel
- •die vielen einheimischen Sing- und Gartenvögel und noch viele, viele mehr



Was wäre eine Welt ohne sie? Ich gebe diesen wunderbaren bunten Federtieren heute meine Stimme.

Die Folgen des Klimawandels kennen wir alle. Fluten, Überschwemmungen, Hitze und Dürre gehören wie die Wirbelstürme und Orkane dazu. Zusätzlich noch Umweltvergiftungen durch Pestizide. All das zerstört unsere Heimat, unser Zuhause, unseren Lebensraum, unsere Brutstätten und unsere Nahrung.



Nur 3 Beispiele:

Zugvögel

Uns Zugvögeln ist der Klimawandel dicht auf den „Schwingen“. Wir müssen unsere Route dem Zeitplan der globalen Erwärmung anpassen, um zu überleben. Wasserquellen versiegen, Nistplätze sind überflutet oder vom Menschen komplett überbaut. Da wo vorher ein See mit saftiger Wiese war, ist jetzt ein Schwimmbad mit grauen Parkplätzen

Paradiesvögel

Wir, die Paradiesvögel aus den tropischen Regenwäldern haben mit anderem zu kämpfen. Wir verbringen unser ganzes Leben im Regenwald, sind also keine Zugvögel. In den Regionen zu beiden Seiten des Äquators, wo unsere Regenwälder wachsen, herrscht das ganze Jahr über ein gleichmäßiges Klima. So haben wir immer ausreichend Nahrung. Das auf und ab der Jahreszeiten kennen wir nicht – wir genießen den ewigen Sommer.

Doch das wird sich bald ändern, denn die Menschen nehmen uns Paradiesvögeln immer mehr von unserem schönen Regenwald weg. Unsere Heimat wird abgebrannt und abgeholzt. Wir verlieren also unser Zuhause, unsere Brutplätze und unsere Nahrung.

Seevögel

Und dann sind da noch die Nester unserer Gattung. Die der See-, Küsten- und Wattvögel. Sie werden regelmäßig überschwemmt! Das Schmelzen der Gletscher und der steigende Meeresspiegel bewirkt das und führt zu auflaufenden Hochwassern. Ausgerechnet zu der Zeit, wo unsere Küken frisch schlüpfen und besonders verwundbar sind. Man kann sich denken was dann passiert.

Ich fordere

- Bitte verscheucht mich nicht aus meinem Lebensraum.
- Verhindert absichtlich verursachte Waldbrände.
- Holzt nicht unsere schönen Wälder, Urwälder und Regenwälder ab.
- Vergiftet nicht die Pflanzenwelt und damit meine Nahrung – die Insekten –.
- Gebt uns bitte unseren Platz zurück.
- Ach ja: Mehr Vogelfutter im Winter und Wasserstellen im Sommer wären nett.

Wir behalten den Überblick – ihr auch?



Der hessische Boden

Stefanie Reis (Kulturakteurin und Moderatorin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen des hessischen Bodens. Stellen Sie sich bei meiner Rede vor, dass sie mich eigentlich gar nicht hören. Ich bin fast lautlos. Was Sie hören können, ist das feinraspelige Kaugeräusch meiner Mitwesen: das flüsternde Nagen von Asselfraß und die lautlos knirschende Verdauung eines Regenwurms. Beißen Sie in rote Bete und schlemmen Sie einen mundvoll Heilerde, dann schmecken sie mich – mineralisch, dunkel, nach Eisen und Stein. Ich rieche tief, modrig, herb, grün, nach alt eingeschlossener Luft und Wurzelkraft. Ich rieche nach Verwesung und Leben.

Werte Vollversammlung, viele von Ihnen kennen mich oder sind sogar ein Teil von mir. Denn ich bin viele. Ich bin nicht einfach Dreck und Schlamm mit ein paar Kriechtieren. Ich bin das pure Leben! Ich bin System. Ich bin Chaos und Kollaboration, Synthese und Zerfall. Ich bin 1 Billion Lebewesen in 1 Kubikmeter. Im Vergleich dazu machen Sie Zweibeinigen auf der ganzen Welt weniger als 1% aus.



Hier, in der Nähe der Wetterau, in Hessen, bin ich so fruchtbar und tiefgründig, dass ich in Hülle und Fülle gebe: Getreide, Rüben, Spargel, Obst. Dank der Eiszeit haben Sie mit mir einen Boden, der mineralisch optimal, krümelig und fruchtbar ist. Damals bin ich, gerade frisch zermahlen vom Eis aus skandinavischem Sedimentgestein, per Wind hierher gereist. Ich gehöre zu den Besten. Ich bin ein 100er Boden.



Ich bin kostbar. Es ist nicht meine Art, aktiv zu sein oder mich überhaupt bemerkbar zu machen. Ich bleibe von Natur aus liegen, lasse wandeln, ruhe in mir und nähre still.

Deshalb hören Sie bitte genau hin. Es ist an der Zeit, ein grundlegendes Missverständnis auszuräumen: Ich bin kein Spekulationsobjekt. Ich bin keine Geldanlage, keine Gewerbefläche und keine „Baugrund“. Ich bin kein Eigentum, das jemandem gehören kann.

Es ist ganz anders: Sie Menschen gehören dem Stück Boden, auf dem sie geboren sind, wandeln, das Sie nährt, das Ihnen Orientierung und ein Zuhause gibt. Und zu dem Sie, wenn Sie aufhören zu atmen, so wie jedes Blatt und jede Assel, wieder werden. Da schließt sich der Kreis. Ich bin Teil eines UR- Kreislaufsystems. Ich nehme Nährstoffe auf, gebe Nährstoffe ab. Ich nütze allen. Ich verbrauche nichts. Ich brauche: Wasser, Ruhe und einen ausgewogenen Organismus meiner Mitwesen: (Regen)Würmer, Bakterien, Pilze, Tausendfüßler, Springschwänze, Asseln und Raubmilben. SIE nähren mich. Sie sorgen dafür, dass ich gesund bleibe. Wenn sie aus der Balance sind, einseitig überfordert oder vergiftet, geht es mir schlecht.

Ich bin ein Meta-Organismus, die Grundlage für Ihr Überleben. Deshalb fordere heute ich heute eindringlich:

NEHMEN SIE NUR, WAS SIE WIRKLICH BRAUCHEN! Kommen Sie mit der bebauten Fläche klar, nutzen Sie sie wieder und wieder! Wenn Sie bauen, bauen Sie bodenfreundlich und umkehrbar. Hören Sie auf, mich lebendig unter Asphalt und Kunststoff zu begraben. Holen Sie mich wieder raus!

Es gibt mich nur einmal. Ich wachse nicht nach!

Verbieten Sie Einweg-Plastik. Die kleinen Teile in mir machen mich kirre. Ich werde das Zeug nicht wieder los. Verbieten Sie Kunststoff zum Baumschutz, als Wegwerfmaterial in Land- und Forstwirtschaft.

Betrachten und beachten Sie mich! Hören Sie mir zu, , erzählen Sie meine Geschichte laut weiter, überall! Auch in der Schule.

Nicht chemisch. Sondern lebendig. Ich bin Ihre Grundlage.

Meine Wunschbündnispartner: Wasser/Rhein, Linde, Eule. Mit den Moosen, Flechten und Bakterien ist die Bündnispartnerschaft schon seit Millionen Jahren gewachsen.

Werte Versammlung, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



Appeal of the “Giersch” plants

Yannis Angelis (Storytelling Consultant and Author)

Dear incomplete assembly of beings and non-beings, I speak as an ambassador on behalf of the Bishop’s weed plants, very well known in Germany as “Der Giersch”.

My translation can only be inadequate. Therefore, when I speak, always imagine that I sound like a bunch of hair as they are rubbing themselves on rice paper. This actually resembles the sound that my rhizomes make as they expand fast under the skin of the earth.

We, the Giersch plants, are found in gardens. We grow via shoots and seeds and we have an extensive root system of rhizomes that they like to travel a lot in the underground world.

I need to tell you that our young leaves and stems taste delicious. It’s like eating parsley and celery combined with carrots and mango! Lecker! I can guarantee you that a lot of restaurants in Frankfurt will be willing to add us to the fresh salads that they serve to their customers.



We, the Giersch plants, don't need a lot. We grow in abundance. And here is the thing. We could support other plants by teaching them how to become resilient in difficult situations like when there is a lack of water. You, humans, call this permaculture. We are also known since ancient times for our healing gifts in cases of asthma, and arthritis. Do you know the funny name that people used to call me; Podagrakraut, ja!

But you, humans, want to exterminate us by using deleterious herbicides. Because, yes, we grow a bit offensively sometimes. I know that most gardeners dislike us, but I think we just need to cultivate together a new kind of relationship based on mutual respect.

We hereby strongly apply for the abolition of herbicides as weapons against us and our brothers and sisters weeds. Instead, we invite you, humans, to allow us to teach resilience and adaptability to your cultivated plants.

We also apply for local or national campaigns to promote us as part of your food system. Just put us in your garden or in a pot on your balcony and we promise to provide you with the most delicious and nutritional salad you ever had. If you could only know how many vitamins we hold in our young leaves and shoots!



Now, as beloved partners in our efforts for a better planet for all, we would like to nominate first the earthworms along with whom, we are the best catalysts of the natural process of soil bioturbation, which is so necessary for the health of the soil.

And finally, you will be surprised by our second nomination, an enemy of ours, the chickens! Chickens are fond of our rhizomes, and they dig them out! So, when our relationship with you becomes a bit difficult because we become invasive, then feel free to rent a couple of chickens! We can feed them as well!

Thank you for your passionate attention.



Appell des Gierschs (Deutsche Übersetzung)

Yannis Angelis (Storytelling Consultant und Autor)

Liebe unvollständige Versammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche als Botschafter im Namen der Bischofskrautpflanzen, in Deutschland sehr bekannt als "Der Giersch".

Meine Übersetzung kann nur unzureichend sein. Stellen Sie sich also immer vor, dass ich wie ein Büschel Haare klinge, das sich an Reispapier reibt. Das ähnelt tatsächlich dem Geräusch, das meine Rhizome machen, wenn sie sich unter der Haut der Erde schnell ausdehnen.

Wir, die Gierschpflanzen, werden bis zu 70 cm hoch und man findet uns in Gärten. Wir vermehren uns über Sprossen und Samen und haben ein ausgedehntes Wurzelsystem aus Rhizomen, die sich gerne und viel in der unterirdischen Welt bewegen.

Ich muss Ihnen sagen, dass unsere jungen Blätter und Stängel köstlich schmecken. Es ist, als ob man Petersilie und Sellerie mit Karotten und Mango kombiniert! Lecker! Ich kann Ihnen garantieren, dass viele Restaurants in Frankfurt bereit sein werden, uns in ihren frischen Salaten ihren Kunden zu servieren.

Wir, die Giersch-Pflanzen, brauchen nicht viel. Wir wachsen in Hülle und Fülle. Und das ist die Sache: Wir könnten andere Pflanzen unterstützen, indem wir ihnen bei-



bringen, wie sie in schwierigen Situationen wie Wassermangel widerstandsfähig werden. Ihr Menschen nennt das Permakultur. Wir sind auch seit der Antike für unsere Heilkräfte bei Asthma, Arthritis und Nierensteinen bekannt. Man gab mir früher einen lustigen Namen: Podagrakraut, ha!

Ok, ich weiß, dass die meisten Gärtner uns nicht mögen, aber ich denke, wir müssen einfach gemeinsam eine neue Art von Beziehung kultivieren, die auf gegenseitigem Respekt beruht.

Aber die Menschen wollen uns mit schädlichen Herbiziden ausrotten, denn zugeben, wir wachsen manchmal ein bisschen offensiv. Aber wenn ihr euch geschickt um uns kümmert, könnten wir auf eine für beide Seiten gewinnbringende Weise koexistieren.

Wir beantragen hiermit nachdrücklich die Abschaffung von Herbiziden als Waffen gegen uns und unsere Unkraut-Brüder und Schwestern. Nutzen Sie stattdessen bitte unsere Fähigkeit, Lehrer für Ihre Kulturpflanzen zu werden. Erlauben Sie uns, sie Resilienz und Anpassungsfähigkeit zu lehren.

Wir bewerben uns auch für lokale oder nationale Kampagnen, um uns als Teil Ihres Lebensmittelsystems zu fördern. Setzen Sie uns einfach in Ihren Garten oder in einen Topf auf Ihrem Balkon, und wir versprechen Ihnen, Ihnen den köstlichsten und nahrhaftesten Salat zu liefern, den Sie je hatten. Wenn Sie nur wüssten, wie viel Vitamin C wir in unseren jungen Blättern und Trieben enthalten!

Als geliebte Partner in unseren Bemühungen um einen besseren Planeten für alle möchten wir die Regenwürmer nominieren, mit denen wir die besten Katalysatoren des natürlichen Prozesses der Bodenbioturbation sind, der für die Gesundheit des Bodens so wichtig ist.

Wir nominieren auch die Schmetterlinge und die Bienen, für die wir eine attraktive Pflanze sind. Wir liefern Nektar und Pollen für sie.

Und schließlich wird Sie unsere letzte Nominierung überraschen: ein Feind von uns, die Hühner! Die Hühner lieben unsere Rhizome und graben sie aus! Wenn also unsere Beziehung zu Ihnen ein wenig schwierig wird, weil wir zu viel anbauen, dann können Sie gerne ein Huhn mieten!

Wir danken Ihnen für Ihre begeisterte Aufmerksamkeit.



Appell der Eulen

Carolin Özel (Kind)

Sehr verehrte Wesen und Unwesen,

Eulen stehen für Klugheit, Weisheit und Mystik, in der griechischen Hauptstadt Athen sind wir seit der Antike Wappenvogel und in Deutschland sind wir auf den Hinweisschildern für Naturschutzgebiete zu sehen.

Es gibt uns Eulen seit rund 50 Millionen Jahren, wir leben auf allen Kontinenten, außer der Antarktis, wir leben in Wäldern, Gebirgen, Mooren oder Wüsten. Wir sind sehr anpassungsfähig, sonst könnten wir nicht an so vielen unterschiedlichen Orten leben. Hier in Deutschland leben Stein- und Waldkäuze und Waldohreulen, Schleiereulen und die riesigen Uhus. Wenige Sumpfohreulen, Habichtskäuze und Zwergohreulen gibt es noch.

Wir brauchen alte Bäume oder Mauern, denn wir nisten in Höhlen. Doch mit den Wäldern verschwinden die Bäume. So finden wir immer seltener einen guten Unterschlupf. Und auch die alten Gebäude, die Risse und Nischen haben, verschwinden. Und in all den glatten Wänden und Glasfassaden, die gerade in Mode sind, finden wir auch keine vernünftigen Höhlen.

Wir fangen Mäuse, Fische, Schlangen, Regenwürmer, wir sind gute Jäger und unser Schrei lässt Mäuse vor Angst „einfrieren“ – als Jäger sind wir vielleicht nicht bei allen Wesen beliebt, aber wir halten deren Bestände in der Balance. Wenn es aber Kleintiere und weniger Fische in Flüssen gibt, weil sie verschmutzt sind, oder die Fische wegen Staudämmen nicht durchkommen, finden wir weniger zu fressen.

Das alles macht uns das Leben nicht leichter. Auch der Klimawandel hat für uns direkte Folgen, diejenigen von uns, die graue Federn haben, haben in den wärmeren Wintern mit weniger Schnee schlechte Karten zu überleben, weil sie nicht mehr so





gut getarnt sind. In Zukunft werden Sie alle also vermutlich mehr Eulen mit braunen Federn treffen.

Wir stehen nicht nur für Weisheit, wir haben den Durchblick, denn wir können unseren Hals um 270 Grad drehen, wir haben nicht nur den Überblick sondern auch den rundum-Blick, und zwar auch in der Dämmerung und nachts.

Darum hört auf uns, wenn wir fordern:

Lasst Bäume alt werden und lasst sie stehen, auch wenn sie tot sind, denn sie sind dann noch voll mit Leben und bieten gute Höhlen. Menschen, baut wieder mehr Höhlen in eure Gebäude. Mäuse, vermehrt euch, denn wir haben euch zum Fressen gern.

Außerdem fordere ich noch: aufmerksamere Autofahrer. Oft passiert es meiner Art, dass wir im Flug von Autos totgefahren werden.

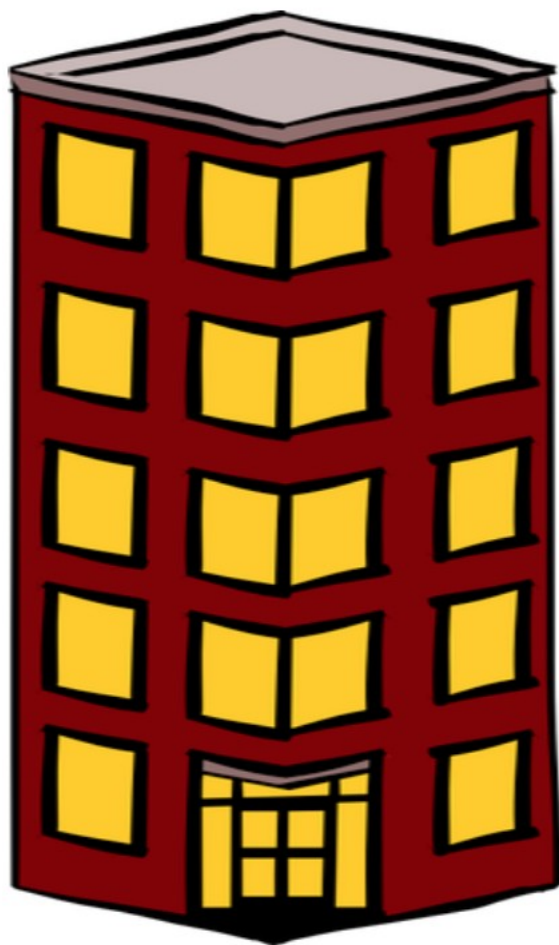


Das Hochhaus

V. Buhmann (Landschaftsschützerin und Wärmedurchgangskoeffizient-Berechnerin)

Guten Tag, Sie kennen mich wahrscheinlich. Ich bin das beige Hochhaus, das zwei Straßen hinter dem Kindergarten steht. Wenn Sie von der Bushaltestelle kommen, sehen Sie mich schon nach ein paar Schritten.

Vor meiner Eingangsseite blüht eine Wildblumenwiese, neben mir stehen beidseitig noch weitere Hochhäuser in anderen Farben, und direkt hinter meiner Rückseite wachsen Sträucher und Bäume, die den gemeinschaftlichen Spielplatz etwas von den



Häusern trennen. Wir haben hier auch viel Grün zwischen den Gebäuden, da wir in die Höhe gebaut wurden und nicht so viel Platz am Boden brauchen. Ebenso ist an den Fassaden viel Grün: Alle Wohnungen haben einen Balkon mit einem großen Pflanztrog. Am Hochhaus zu meiner Linken können Sie einen Balkon mit einer besonders üppigen Bepflanzung sehen. Da wohnt eine Biologielehrerin, die in jedem Frühjahr eine Infoveranstaltung in unserer Siedlung über balkon geeignete Wildblumen und Kleinsträucher ver-

anstaltet. Das ganze Grünzeug wächst und blüht so gut hier, weil wir keine Wolkenkratzer, sondern bescheidene Hochhäuser sind. In unserem Viertel stellt kein Gebäude ein anderes in den Schatten. Hier fühlen sich Menschen, Pflanzen, Insekten, Vögel und viele andere Tiere wohl.

Die Hochhäuser zu meiner Rechten, also in Richtung Krankenhaus, wurden für eine gemischte Nutzung gebaut. In ihnen gibt es Wohnungen, Büros, einen Friseur und mehrere Arztpraxen. Die Gebäude stehen etwas enger, haben aber immer noch viel Vegetation dazwischen. Auch dort hat jede Einheit einen Balkon mit einem Pflanztrog; bunt blühende Pflanzen sieht man aber meistens nur bei den Wohnungen. Die



anderen Parteien entscheiden sich oft für immergrüne Kleingehölze. Vor ein paar Jahren wurden bei all jenen Häusern während einer Sanierung Dachgärten angelegt.

Zwischen jener Siedlung und dem Krankenhaus entsteht ein interessantes Projekt: Ein Hochhaus aus Holz; es wird in unserer Stadt das erste in dieser Bauweise sein. Wir Hochhäuser sind neugierig, wie das aussehen wird und ob es sich auch nach einigen Jahren noch wohl fühlen wird. Wir wünschen dem Neuling eine gute Bauzeit und danach ein langes und angenehmes Dastehen!

In unserem Viertel wurden alle Häuser massiv gebaut und verputzt. Wir haben mit dem Altern keine Probleme und fühlen uns immer noch fit. Ich zum Beispiel wurde aus Backsteinen gebaut und mit einem Putz vor der Witterung geschützt. Durch meine dicken Wände bleibt im Sommer die Hitze draußen und im Winter die Wärme drinnen. Die Balkone machen der darunterliegenden Wohnung im Sommer Schatten und lassen im Winter die flache Sonne hinein. Ich muss nur wenig gewärmt und gar nicht gekühlt werden. Vor ein paar Jahren hat ein Hochhausdoktor nach mehreren Untersuchungen bestätigt, was wir hier schon lange wissen: wir wackeln nicht, wir verlieren keine Fassadenteile ... und wir schwitzen nicht! Das mag Ihnen etwas peinlich sein, wenn ich ein so persönliches Thema anspreche. Aber für unser Wohlbefinden und dasjenige der Bewohner ist das ein wichtiges Detail. Dazu müssen Materialart und Materialstärke der Außenwände jedoch genau auf unsere Bedürfnisse und die regionalen Klimabedingungen abgestimmt sein. Nur so können wir viele Jahrzehnte lang ein angenehmes Raumklima bieten und unseren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Landschaftsschutz durch geringe Grundrissflächen und Klimaschutz durch sinnvolle Konstruktion!

Zum Thema Holz fällt mir noch ein: Haben Sie schon von den Hochhäusern gehört, die selbst einen Wald bilden sollen? „Bosco Verticale“ nennt sich dieser Trend. Die armen werden mit ganz viel Schläuchen, Folien und Gittern bestückt und müssen dann ein riesengroßes Gewicht aus Bäumen, kleinerem Grünzeugs, Erde und Wasser tragen. Die tun mir irgendwie leid.

Wenn Sie zu meiner Linken über den Bahndamm schauen, dann wird Ihnen ein Wirrwarr von Glanz und Glitzer auffallen: die Glas-Wolkenkratzer. Jeder will die Nachbargebäude übertrumpfen, aber man munkelt, dass sie in den Nächten und an den Wochenenden eine große innere Leere spüren würden...

Wenn Sie also vor der Wildblumenwiese stehen und in die beiden Siedlungen schauen, dann denken Sie vielleicht: „Ach, wie bieder!“. Aber wir Hochhäuser fühlen uns wohl und die Bewohner scheinen auch ganz zufrieden zu sein.



Appell eines Stadtbaums (Sommerlinde, Baum Nr. 3 in der Gräfstraße)

Julia Krohmer (Geoökologin)

Ich bin ein Stadtbaum – eine Sommerlinde, um genau zu sein (*Tilia platyphyllos*). Seit 1910 stehe ich in der Frankfurter Gräfstraße, in Bockenheim. Seit 112 Jahren spende ich den Frankfurter Stadtmenschen Sauerstoff. Schatten. Verdunstungskühle. Bin ein Lebensraum für die Vögel, die sie so zu lieben behaupten. Filtere ihnen den Staub aus der Luft. Überdecke mit dem süßen Duft meiner Blüten ihren Stadtgestank. Nähre die Bienen, die wiederum Honig für sie produzieren. Dank uns Bäumen besteht überhaupt auch nur annähernd noch die Chance, dass die Städte in den jetzt bereits anbrechenden Klimakrisenzeiten bewohnbar für die Menschen bleiben.

Ich bin offenbar ein ganz besonderer Baum: Man sagt über mich: „Durch ihren schönen Wuchs, die herzförmigen Blätter und den wunderbaren Duft ihrer Blüten verbreitet die Linde ein Gefühl von Geborgenheit. Sie gilt durch ihre beruhigende Ausstrahlung als weise Ratgeberin. Die heilende Kraft ihrer Blüten macht sie zum Baum der mütterlichen Vorsorge, ihre herzförmigen Blätter gelten als Zeichen der Liebe. Sie ist ein Sinnbild für die Gemeinschaft und steht für Gerechtigkeit.“

Aber Autobesitzer beschwerten sich über mich, wenn ihre Autos von meinem Honigtau klebrig werden, und wollen deshalb, dass ich gefällt werde! Menschen sind undankbar.





Mit meinen 112 Jahren komme ich Euch uralt vor. Aber das ist noch gar nichts, ich bin quasi noch ein Teenager – wir Linden können über 1000 Jahre alte werden. Aber ob ich das schaffe?

Denn die Menschen danken mir meine Dienste schlecht. Gerade wir Stadtbäume haben es schwer.

Man lässt uns keinen Platz. Teert uns unsere Wurzeln zu. Stutzt uns zurecht, wo immer unsere Äste oder Wurzeln angeblich stören. Pflanzt uns in zu kleine Pflanzgruben, einzeln – obwohl wir über unsere Wurzeln miteinander kommunizieren und uns gegenseitig unterstützen. Lässt uns in den heißen Dürresommern vertrocknen – und beschwert sich noch, wenn wir zur Rettung mit Trinkwasser gegossen werden sollen. Dabei trinken wir das Wasser tatsächlich – im Gegensatz zu den Menschen – die es verschwenden, um täglich zu duschen und um damit ihre Sch... weerspülen. Die Menschen haben dem ganzen Planeten die Klimakrise eingebrockt, nicht zuletzt dadurch, dass sie überall Wälder zerstören und Bäume roden. Und obwohl sie eigentlich wissen, dass wir ihre besten Verbündeten darin sind, diese Krise vielleicht gerade noch zu meistern, und obwohl nur durch uns die Städte vielleicht halbwegs bewohnbar bleiben, in denen schon jetzt die Mehrheit der Menschen lebt – dies hält sie nicht davon ab, uns zu fällen. Wenn noch ein Parkplatz gebaut werden soll, wenn wir einer Baustelle im Weg stehen, wenn unsere Wurzeln ein Leitungsrohr erwischen oder Gehwegplatten hochdrücken, wenn wir angeblich den Straßenverkehr gefährden (dabei sterben durch diesen tausend Mal mehr Menschen als durch uns!!). Schöne alte Bäume müssen hässlichen neuen Häusern weichen – all die studierten Architekten, die behaupten, nachhaltig zu bauen, haben noch immer nicht gelernt, uns einzuplanen, statt uns zu fällen.

Ich appelliere an alle Städte, mehr für uns zu tun – Baurecht vor Baumrecht, mehr Räume für Bäume!

Wir brauchen mehr Platz, mehr Boden, mehr Wasser, weniger Klimakrise, mehr Aufmerksamkeit, mehr Anerkennung! Aber – und dass kann ich stellvertretend für alle Bäume dieser Welt versprechen – wir werden uns erkenntlich zeigen, wenn Ihr Menschen uns besser behandelt, und Euch dabei helfen, die Zukunft zu bewältigen!



Appell eines Taumelkäfers, sprechend für alle Käfer

Martin Frenz, vorgetragen von Beate Fischer Schlappa (Kunsttherapeutin)

Im Namen der Käfer, werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich nehme mir das Recht heraus hier im Namen aller Käfer zu sprechen, auch im Namen derer, die millionenfach aufgespießt in Kästen in den Sammlungen der Menschenwesen verrotten.



Ihr Menschenwesen wollt Ordnung ins System bringen, was euch bei uns Käfern schwer fällt.

Wir sind viele! Und: Wir sind vielfältig! Manche behaupten unter den vielzelligen Lebewesen seien wir die artenreichste Gruppe überhaupt. (in Abwandlung eines bekannten Spruches könnte man sagen „Die Evolution liebt uns!“)

Wir lebten und leben in fast allen Lebensräumen, die dieser Planet je geschaffen hat; aber wir brauchen Luft zum Atmen, vielfältige Räume zum Leben und oft auch sauberes Wasser für unsere Larven



Gerade ich, den die Menschenwesen Taumelkäfer nennen – in wohlbekannter Art der Verkennung der Tatsachen, bloß weil wir in der Lage sind uns geschickt und schnell kreiselnd auf dem Wasser zu bewegen– spreche ich aus Erfahrung. Die Bäche und Teiche, die wir hier im Rhein Main Gebiet vorfinden bieten uns und unseren Larven oft nur noch wenige Möglichkeiten zum Überleben.

Ich taumele nicht! Ich versuche zu überleben und brauche dazu den Raum, die Gegebenheiten und die Anerkennung, dass es mich gibt! Dass es uns gibt!

Wir Käfer kommen in der Regel eher etwas plump daher; wir haben gelernt uns zu schützen, panzern uns gerne und tragen manchmal martialisch aussehende Waffen am Kopf. Unser Charakter gilt als eher brummig, wie unsere Sprache. Dabei kommunizieren wir sehr vielfältig mit unserer Umwelt und hören, fühlen und riechen besser als viele andere. Das verschafft uns viele Vorteile.

Die allermeisten von uns leben vegan, aber manche von uns jagen gerne, wie viele von euch auch, und wieder andere räumen den ganzen Mist weg und verdauen alles was ihnen in den Weg kommt.

Deshalb werden wir, wenn wir überhaupt wahrgenommen werden, wie viele von euch, liebe Mitglieder der Vollversammlung, entweder gleich als Schädlinge oder gnädigerweise nur als Lästlinge gebrandmarkt. Nur wenige von uns sehen die Menschen als nützlich an, weil sie helfen ihre monotonen Plantagen von Läusen zu befreien. Aber meistens geht dann das Spritzen doch schneller und die lieben Marienkäfer werden gleich mit weggespritzt.

Im Namen aller Käfer wehre ich mich dagegen eingeordnet und eingeschätzt zu werden. Die, die Ordnung schaffen wollen schaffen doch nur Unordnung und Unterordnung (mich haben diese Ordner in die Unterordnung der Taumelkäfer gesteckt! Ich will mich aber nicht unterordnen lassen, ich bin erst einmal einfach nur da!)

Diese Art „Ordnung schaffen“ hat für manche von uns jedoch auch ungeahnte und ungewollte Vorteile gebracht. Wir haben sie nicht gewollt! Unser Clan der Borkenkäfer frisst sich satt, weil die Menschen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen haben– ja genau so herum sehe ich das. Da wollen die Menschen vor allem Fichten ernten und merken nicht, dass wir das schon immer besser konnten. Hunderttausende von Jahren streiten, lieben und leben wir mit allen Wesen dieser Erde, das ist unsere Natur. Mit den Fichten haben selbst die hartnäckigen Borkenkäfer tausende von Jahren unermüdlich gekämpft ohne sie je zu vernichten.

Ihr Menschenwesen, die ihr ein Gehirn geschenkt bekommen habt, das euch die Möglichkeit gegeben habt die Erde umfassender zu beeinflussen als alle andere Wesen, ihr habt die Möglichkeit, wie wenige auf diesem Planeten, eine ganz neue Form des kooperativen Zusammenlebens zu versuchen. Nutzt es endlich!



Aus der millionenjährigen Erfahrung der Käfer, dass wir viele unterschiedliche Räume brauchen, um darin zu leben, uns zu entwickeln und zu verändern, mein Appell an alle: lasst Platz dafür.

Vor nicht allzu langer Zeit haben weitsichtige Menschen die Horrorvorstellung geäußert, dass unsere Vetter die Schaben, die Einzigen seien, die überleben, wenn sie selbst die Erde mit ihren Atombomben umgepflügt hätten. Ohne überheblich sein zu wollen, ich glaube, einige von uns Käfern würden das auch schaffen.

Keiner will das wirklich!

Jetzt haben wir eine Situation, dass die Menschen gar keine Atombomben mehr brauchen, um diesen Planeten für viele von uns unbewohnbar zu machen; schleichend und schneller und schneller und immer schneller...

Jetzt fange ich doch gleich an zu taumeln, schnappe mir eine Luftblase und tauche besser ab!



Appell der Biomedien

Empathy (Kunsthistorikerin)

Für die augenblickliche Lösung der Klimafrage

01000101	01011011	11100010	10111101
10100011	00001011	00101101	11011110
11101110	11010111	10010100	10111010
00010101	00110111	10001001	00100010
10101110	00111010	10001001	11011110
11100001	11010001	10000100	10111010
10001111	00010001	11011110	00100010
01010100	00011001	01011100	00000100
00010001	11010000	10101001	01010010
10100000	11000010	11101011	00101000
01011100	01011101	01010001	10100100
10011000	11111011	00010110	01011010
10100011	00001011	01111010	00101101
11101110	11010111	00100010	10101000
00010101	00110111	10011101	01010000
10101110	00111010	11010110	11110101
11100001	11010001	00101000	11111000
10001111	00042001	00111011	00101101
01010100	00011001	11010100	11010010
00010001	11010000	10111010	10100001
10100000	11000010	01110101	10111010
01011100	01011101	11011110	11101001
10011000	11111011	01010111	11000100

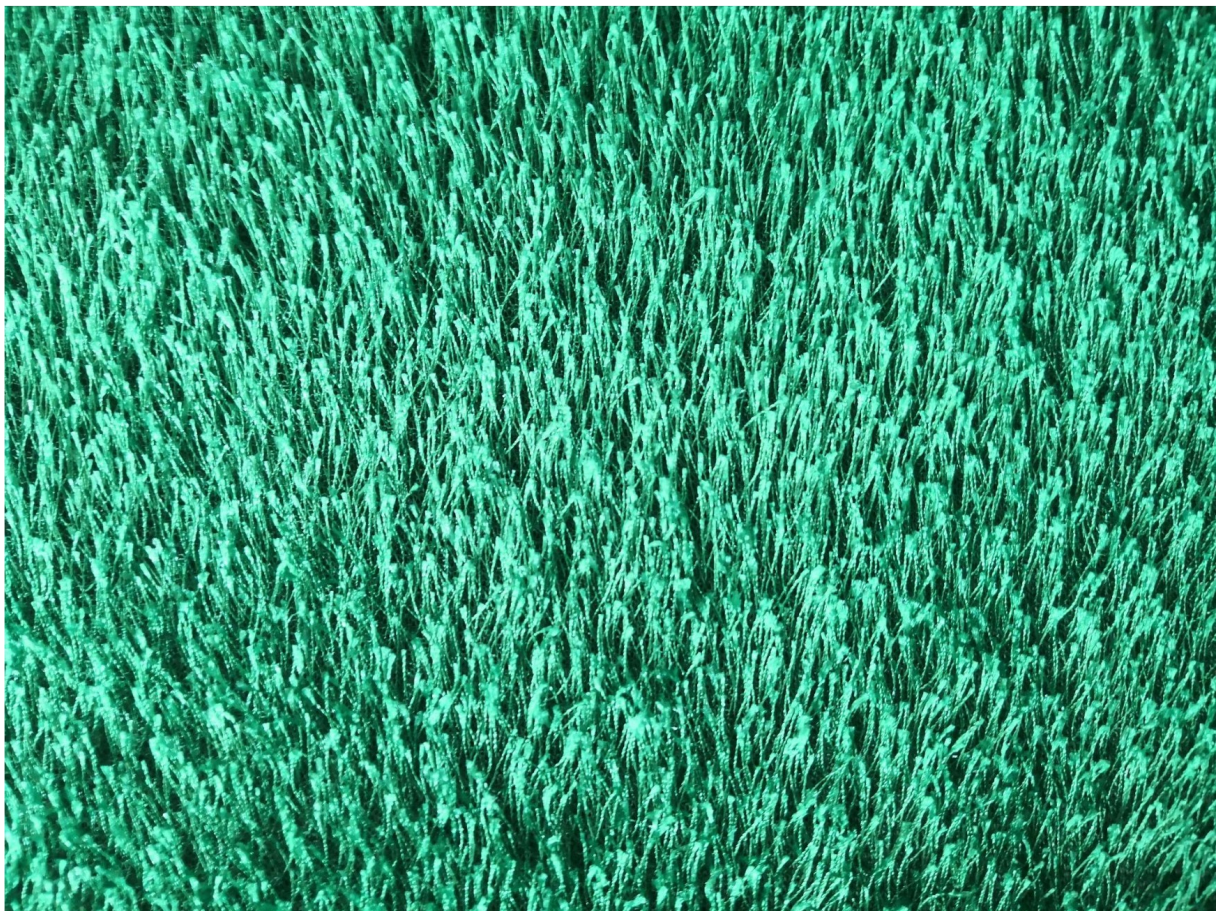


Appell des Rasens

Miriam Henning (Biologin und Naturgartenplanerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter:in im Namen der Rasen. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, als ob ich optisch und haptisch mit Ihnen kommuniziere. Unser gleichmäßiger Flor erfreut jedes Auge und lässt jede fühlende Haut wohligh erschauern.

Wir, die Rasen sind viele – wir sind schön – wir sind grün – wir... sind die echten Zierrasen.



Wir stehen für Schönheit, Status, Erfolg.

Viele sagen, wir sind nicht notwendig, nur ein Schmuck. Aber, verehrte unvollständige Vollversammlung, soll denn in unserer Gesellschaft alles nur nach dem Nutzen bewertet werden? Hat Schönheit denn keine Berechtigung? Schönheit ist etwas, wonach es sich zu streben lohnt, das sich – wir sagen es offen – nicht jeder leisten kann! Schönheit ist ein Stück Status, und das Streben nach einem hohen Status liegt in unseren Genen, in unserer Natur!



Wir Zierrasen stehen für Erfolg – also wieso sollten wir Zierrasen daher als weniger „natürlich“ gelten? Wir sind die „natürlichen“ Partner der Erfolgreichen, Wohlhabenden, Mächtigen!

Wir möchten gern eine Koalition eingehen mit allen, denen Leistung noch etwas bedeutet, und die Erfolg und Status noch zeigen und genießen wollen. Diese Partner möchten wir gern schmücken. Aber wir sind auch ehrlich und sagen, das gibt es nicht für umsonst. Status kostet, und harte Arbeit braucht es auch, um ihn zu erreichen.

Wir fordern also von unseren Partnern eine hochwertige Versorgung mit Leistungsdüngern. Wir fordern eine angemessene und intensive Pflege mit Marken-Geräten. Wir fordern die verbindliche Zusicherung unseres täglichen Kontingents von 5 Litern sauberem Wasser pro m² (gemäß DIN-Norm 18035-2) – Klimawandel hin oder her!

Ja, man muss sich uns leisten können, aber wir lohnen es – und man sieht den Unterschied!

Übrigens – als kleine Koalitionspartner kommen für uns auch die Böden in Frage, wenn sie sich unseren Ansprüchen unterwerfen und sich schön eben und flach machen. An dieser Stelle grüßen wir Zierrasen auch unsere hart arbeitenden Cousins, die Sportrasen. Wir unterstützen ihre Forderungen nach besseren Arbeitszeiten:

- Abschaffung des unwürdigen Schichtbetriebs in Fußball-Breitensportvereinen!
- Mehr Ruhezeiten im Spielbetrieb der Profiligen! Verschlinkung der Spielpläne, Verkleinerung der Mannschaften auf 5 Personen pro Team!

Von Hippies und Freigeistern wie Blumenrasen und -wiesen möchten wir uns hier aufs allerdeutlichste abgrenzen, wir (sind?) vertreten die Interessen der reinen und schönen Rasen!

Wir zeigen klare (Rasen-)kante gegen subversive Elemente wie Wühlmäuse und Maulwürfe, notfalls werden wir sie mit Geotextil eindämmen!

Sozialtouristen wie Insekten, Würmer und Vögel sollten sich warm anziehen!

Und auch Mitesser und Trittbrettfahrer wie Moos, Klee und Löwenzahn (und wie sie alle heißen), die sich in unserem Revier breitmachen, müssen sich auf scharfen Gegenwind gefasst machen!

Wir wollen rein bleiben, jeder Halm muss sich unserer Kultur anpassen, und diese Kultur ist nun einmal, verehrte unvollständige Vollversammlung, christlich-rasenländisch geprägt.

Vielen Dank!



Appell des Sonderbotschafters der Eisbären

Martin Buhmann

(Mathematiker, und Mitglied bei der Stiftung für Bären und Bärenhilfswerk)

Sehr verehrte Wesen und Unwesen,

ich trete vor Sie als Sonderbotschafter einer Tierart, die zu den besten Gradmessern und stärksten Symbolen des Klimawandels gehört, nämlich der Eisbären. Unser Überleben hängt in größtem Maße davon ab, dass die Eisdecken, die den Nordpol bilden, uns Zuhause und Nahrung geben.



Das Eis ist unser Lebensraum. Wir sind das ganze Jahr über aktiv, und größte Kälte macht uns nichts aus, denn wir haben ein dickes Fell und eine Fettschicht. Nur die Damen unter uns bauen sich eine Höhle in den Schnee, um dort unsere Kinder zu Welt zu bringen – die Männchen (Ha! So ein Ausdruck: Männ_chen. Wir sind stehend 2-3 Meter hoch und bis zu 600kg schwer!) leben ständig draußen. Als Raubtier an der Spitze der Nahrungskette sind wir ein wesentliches Element des ökologischen Gleichgewichts in der Polarregion.

Außer Fressen ist unsere Lieblingstätigkeit Schlafen, und für die Fettschicht jagen wir leckere Ringelrobben – das geht so: Wir schleichen über das Eis und suchen nach den Atemlöchern, die die Robben brauchen, wenn sie gelegentlich auftauchen. Dann legen wir uns auf die Lauer in einer guten Entfernung und – warten. Manchmal sehr lange, sogar tagelang; Geduld ist eine unserer Hauptstärken. Dabei hilft unser weißes Fell beim Verstecken, legen wir noch eine Tatze auf die schwarze Nase, werden wir fast komplett unsichtbar – wenn wir Schnee haben. Früher oder später kommt die Robbe, und zack! Wenn ich will, kann ich 60 km/h auf die Tachonadel



bringen, und nur wenige von Ihnen, wie die Raubkatzen und Sie, geschätzte Autos, können da mithalten.

Das klingt doch nach einem gemütlichen Leben. Aber, es geht nicht mehr lange: Wenn nämlich das Eis der Polkappen weiter schmilzt durch menschliche Aktivität beispielsweise auch in Rhein-Main, haben wir Eisbären keine Lebensgrundlage mehr, im offenen Meer können wir keine Robben fangen.

Wir können zwar sehr große Entfernungen schwimmen, aber im Fische fangen sind wir nicht gut. Nun gut, wir greifen jetzt gelegentlich wegen des Klimawandels auch zu Rentieren als Ergänzungsnahrung und in manchen Ländern in der Nähe des Pols gehen wir sogar in menschliche Wohngegenden und wühlen in den Mülltonnen. Eine Zumutung – für beide Seiten.

Was wir brauchen ist einfach – Eis! Denn es ist unser Lebensraum, seit wir uns vor hunderttausenden Jahren von unseren Verwandten den Braunbären abgespalten haben. Weder sie noch wir wollen Nahrungskonkurrent einander werden, wozu es im Laufe des Klimawandels durchaus kommen könnte, wenn Sie hier nicht Ihr Verhalten ändern. Daher fordern wir Reduzierung von Treibhausgasemissionen, Autos stehen lassen, legen Sie sich eine Fettschicht zu, und heizen Sie nicht so viel – Kälte kann auch etwas schönes sein.

Der Vollständigkeit halber möchte ich den Damen und Herren Haushaltsgeräten sagen: ich danke ausdrücklich für das Angebot der Kühlschränke, uns über die Runden zu bringen, aber schlussendlich werden auch Sie ja mit Strom betrieben, dessen Erzeugung wiederum dem Klima schadet.

Daher möchte ich meine geehrten Zuhörer und Zuhörerinnen – auch im Sinne der Pinguine, unserer Kollegen vom anderen Pol – gleichermaßen bitten: sorgen Sie für das Stoppen der Erderwärmung, lassen sie uns Eis, Robben und für unsere Freunde, die Pinguine, Fische, und ermöglichen Sie uns eine Existenz, wie auch Sie sie gerne haben möchten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



Appell des Wesens „Das Essen, noch gut“

Julia Sauter (Erzieherin)

Sehr geehrte Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin des Essens, der Nahrungsmittel, vor allem derjenigen unter uns, die zuerst produziert und dann doch weggeworfen werden, bevor sie gegessen werden können.

Wir sind die „Noch guten“, unsere Übersetzung in Sprache ist unzulänglich, wir klingen frustriert, denn von Beginn an ist unser Leben merkwürdig ...

Denn eigentlich sind wir in unserer Welt von Wesen und Unwesen privilegierte Haustiere und Pflanzen, werden gefüttert, versorgt; sind vielleicht ein bisschen überzuchtet und weniger überlebensfähig als Wildpflanzen oder Tiere.



Ihr lasst in uns so viel Mühe fließen. Und dabei werden unsere Lebensbedingungen immer herausfordernder: weniger nährstoffreiche Böden, monatelange Trockenheit. Nachdem wir innerlich verbrannt sind, folgt tagelanger Starkregen bis hin zu Hagel, begleitet von orkanartigen Winden. Damit uns zwischendurch nicht langweilig wird oder wir gar uns entspannen, erhalten wir Pflanzenschutzmittel und Dünger, denn aus uns muss ja was werden...



Denn dann kommt plötzlich so ein Moment, wo diese Fürsorge umschlägt in etwas ganz Rigoroses, wo wir aussortiert werden, wer ist hübsch genug, gewappnet für den Transport? Wer erfüllt die Topmaße von 90-60-90. Fast so wie in einer Casting-show.

Das ganze ähnelt einem wahren Überlebenskampf. Haben wir das überlebt, kommen viel zu früh große Maschinen mit messerscharfen Klingen, rasend schnell und schneiden und ziehen an uns, einige werden zerquetscht, alles muss schnell gehen, Verluste werden in Kauf genommen und Mitgefühl ist fehl am Platz.

In völliger Dunkelheit und Kälte mit Todesangst werden wir verladen, irgendwohin transportiert, nichts ahnend, was uns als nächstes erwartet.

Und selbst die Gewinner – Gewinner??? – kommen nicht unbedingt auf den Teller. Was für uns als Essen ja das Ziel ist? Stimmt das? Wir verfehlen Tag für Tag Stunde für Stunde trotz jeglicher Anstrengung unser Ziel.

Denn wieso entscheidet ein Datum darüber ob wir im Abfall landen oder nicht? So ein weiter Weg, so viel Mühe, und dann, kurz vor dem Ziel – zack weg, Tonne. Wir werden extra aufwendig produziert, transportiert, verarbeitet und verpackt und das alles, um weggeworfen zu werden? Weil ein Datum auf uns aufgedruckt wird? Bei all unserem hartem Dasein kommt uns immer wieder das Bewusstsein hoch, wie viel Unheil die Verschwendung mit uns anrichtet.

Gemeinsam mit meinesgleichen könnte ich so viel Genuss, so viel Freude bringen und das Gefühl der Leere im Magen stillen, doch tausende von Regeln und oder optische Vorgaben, machen uns immer wieder einen Strich durch die Rechnung.

In uns wird so viel Zeit, Geld und Platz investiert, viele tausende Lebewesen müssen unseretwegen sterben und das Feld räumen und wofür am Ende?

Die überfüllten Mülltonnen in unseren Vorhöfen, den Luxus statt dem Vesperbrot am Abend lieber ein neues zu essen und währenddessen zu wissen oder zu sehen, dass Millionen da draußen überhaupt kein Brot je zu Gesicht bekommen, geschweige denn in den Magen.

Uns macht das tieftraurig, wütend und fassungslos und bricht uns immer wieder das Herz – was fühlt ihr?

Wir sind die (noch) guten, wir fordern:

- Wir gehören in die (leeren) Mägen und nicht auf den Müll!
- Wir fordern die Verschwendung von Lebensmitteln zu beenden!
- Wenn wir schon produziert werden, wollen wir auch werden.



Impulsvorträge

Zur weiteren Inspiration und als Blick über den Tellerrand hinaus haben wir für die Gründungsversammlungen jeweils eine externe Referentin für einen Impulsvortrag eingeladen. Der Impulsvortrag zum Thema „Generalstreik fürs Klima“ von einem Vertreter der FAU Frankfurt am Main ist leider wegen Krankheit ausgefallen. Stattdessen konnte Julia Krohmer von der Initiative „Klimaentscheid Frankfurt“ einspringen.

2. Oktober 2022 – Wesen und Unwesen klagen an!

Wir haben ein Telefoninterview mit Franziska Albrecht, Referentin beim Verein Green Legal Impact Germany e.V. geführt.

Unsere Fragen waren:

- Sie arbeiten für einen Verein, der Green Legal Impact heißt – Wie setzen Sie sich vor Gericht für Wesen und Unwesen aus der Natur ein?
- Hier im Klimaparlament stehen Vertreter von Wesen und Unwesen wie Tieren Pflanzen und Flüssen und stellen Forderungen, die ihre Existenz sichern oder ihre Lebensbedingungen verbessern würden. Wie sieht das rechtlich in Deutschland eigentlich aus? Könnte der Main gegen Verschmutzung klagen oder die Eulen für mehr alte Bäume?
- Können wir nun also mit der Verfassungsklage gegen das Klimaschutzgesetz und weiteren Klagen, das Klima retten und Lebensräume erhalten?



greenlegalimpact

- **Green Legal Impact Germany e.V.**

- Green Legal Impact Germany e.V. stärkt das Recht als strategisches Mittel für den Umweltschutz. Wir unterstützen zusammen mit Anwält*innen zahlreiche Verbände, Bürgerinitiativen und Aktivist*innen bei juristischen Fragen.
- Wir bilden den juristischen Nachwuchs im Umwelt- und Klimaschutzrecht aus. / in der strategischen Rechtsnutzung für Umwelt- und Klimaschutz aus
- Wir initiieren Veränderungsprozesse und koordinieren Netzwerke für eine nachhaltige Verbesserung von nationalen und internationalen Umweltstandards.

Kontakt: post@greenlegal.eu // www.greenlegal.eu

Julia Krohmer von der Initiative stellte die Ziele und Aktionen des Klimaentscheids Frankfurt vor.



- Die meisten Wohngebäude in Frankfurt sind alt. Daher müssen wir Altbauten wärmietenneutral sanieren, um den Wärmeverbrauch und die CO₂-Emissionen zu senken, wie beispielsweise in den Niederlanden.
- Unser Solarpotenzial ist riesig, aber nur zu einem Bruchteil genutzt. Mit Solaranlagen profitieren wir von unabhängigerem, günstigerem Strom. Den Stand der Dinge findest Du auf pv-frankfurt.de.
- Wir wollen mehr Sicherheit, Komfort und Barrierefreiheit für eine umweltfreundliche Mobilität.
- Der Erhalt und Ausbau unseres Stadtgrüns schützt das Klima und fördert unsere Gesundheit. Frankfurt kann klimaneutral und zugleich lebenswerter werden!

78



Weitere Appelle von Wesen und Unwesen

aus der
Ständigen Vertretung sämtlicher Wesen und Unwesen
im Museum Sinclair-haus in Bad Homburg
(13. März–7. Mai 2022)

und
Aus Schreibworkshops in Freiburg
veranstaltet von Alexandra Haneka



Chenopodium album – der Weiße Gänsefuß

Antje Majewski

Die Pflanze, die ich fotografiert habe, gilt als Unkraut. In der Stadt beachtet sie niemand. Sie fiel mir zum ersten Mal auf, als ich eine Langzeitbeobachtung über ein Gelände gegenüber meiner Wohnung im Wedding gedreht habe. Dort wurden Schrebergärten zerstört und die Erde dann nackt und brach liegen gelassen. Im folgenden Sommer war ein hybrider Wildwuchs entstanden, aus Kulturpflanzen und zugeflogenen Samen. Am hinteren Ende hatte sich diese Pflanze angesiedelt. Sie wuchs so hoch wie ich und war über und über mit winzigen Samen besetzt, die bei den Vögeln sehr beliebt waren. Es war immer so viel los bei den Pflanzen! Vögel flogen an, ganze Schwärme, drehten eine Runde, fielen wieder ein. Das zu beobachten machte mich ganz glücklich. Die Pflanze sieht auf den ersten Blick nach nichts Besonderem aus, aber sie ist sehr freigiebig und ernährt viele Spatzen.

Später sah ich auf einmal, an einem schönen Sommertag wieder im Wedding, diese Pflanze, höher als ein Auto, wie sie sich im Wind wiegte. „Wie wunderschön sie ist“, dachte ich. Sie bewohnt unsere Städte mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie wir, und wir könnten gut miteinander auskommen. Es gibt keinen Grund, sie von Parkplätzen, Spielplätzen, Straßenrändern und aus Asphalttritzen zu entfernen. Wo auch immer sie ist, kommen auch Vögel.

Chenopodium album
Weisser Gänsefuß
Ackermelde
Dreckmelde
Mistmelde
Saumelde
Falsche-Melde
Schissmelle
Schissmehl
Hundschiss

Finde einen neuen Namen
für diese Pflanze.
Sie ist so schön.
Werde so schön wie sie.





Der Wille zur Macht

Ihr Wesen und Unwesen und Anverwandtes,

lasst uns die Höflichkeiten bei Seite legen und Tacheles reden. Die Zeit drängt, die Eieruhr auch – es gilt nichts zu verlieren. Ich spreche euch an als Botschafter des Willens zur Macht. Ihr kennt mich, ihr wisst um mich, ich bin euer innerstes Vertrautes – wenigstens dann, wenn ihr in irgendeiner Form anthropogenes Zeug seid. Zeug, ja, wie in Ding, wie in Kram. Nehmt euch mal bitte nicht so wichtig, gerade. Vielleicht werden wir uns auch missverstehen, deshalb wartet euren ersten Impuls ab, atmet das weg, versucht mein (und damit euer menschlich-unmenschliches) Wesen zu ergründen – das Wesen das herrschen will, das unterwerfen will. Das die Welt teilt in die subalternen Lämmchen und die, die sie aufessen.

Lasst mich folgendes festhalten: you! are! doomed! Und ich trage meine Mitschuld – 2000, 4000, 6000, 25000 Jahre und keine Unschuld. War die neolithische Revolution wirklich eine solche, also eine Revolution? Wart ihr wirklich alle mal friedlich am buddeln und bauen und sammeln und jagen und wenn euch jemand anders das Gejagte genommen hat, ward ihr dann einfach so: einatmen, ausatmen, loslassen? Oder ward ihr nicht einfach aus Lehm entstanden und sogleich zu Mordenden geworden? Da war nie so was friedlich urzuständig Harmonisches, da war wie ihr bei euren Schreibern nachlesen könnt immer nur Gewalt und Wettbewerb und Raub und Mord und Vergewaltigung. Wegen der Konkurrenz, wegen der Arbeitsteilung, wegen des Sortierens (die einen auf die Sonnenseite, die anderen in den Schatten), deshalb seid ihr heute da wo ihr seid, und nicht weil ihr so prima Gänseblümchen streicheln könnt. So handhabt ihr euch, so handhabt ihr die Erde, so handhabt ihr die Spezies mit denen sich der Raum, die Luft, der Boden doch teilen ließe. Ob das nun gut so oder eben nicht – das liegt nicht bei mir zu beurteilen.

Das haben die Ehrlichen unter euch auch schon begriffen und sagen deshalb: lasst uns das Menschsein und das Menschliche überwinden. In der Theorie klar, doch in der Praxis? Die Gentechnik und der Computer waren in der Sache mal echt als emanzipatorisch gefeiert, aber reality check yourself, please – wann war das letzte mal, dass insta dich aus deiner Verunhandelbarkeit befreit hat?

Jedoch, was rede ich hier gegen meine Sache: für mich läuft's echt gut und mich löst auch erstmal nichts ab, doch ich mache was ihr nicht macht und denke über meinen kleinen 80 plus x Erdenjahre Horizont hinaus. Ich will weiter herrschen und unterwerfen. Und das wird auch. Mit euch Umweltzeug hier bin ich bald durch und wir machen einfach anderswo weiter. Grenzen des Wachstums? Nicht mit mir!

Verbündete: Konsum und Wachstum



Elegie des Wachstums

Ralf Boch (Bankangestellter)

Ich, das Kind der Mehrung, kann nicht anders, als schon immer geboren zu sein. Mein Kleid ist das Geld, der Mammon der Menschen. Die Fäden der Arbeit werden feiner von Werktag zu Werktag, vernäht mit den Goldknöpfen "eurer" Erde. Verdeckt ist mein entropischer Körper im Kreislauf der Dinge.

Ich, das Elter der Mannigfaltigkeit, werde euch immer bereitstehen, ihr Einzelnen. Ihr spiegelt euch in euren goldenen Knöpfen nur allzu gern. Ihr hängt sie mir an, wie die Orden aus euren Schlachten. Ich aber schwitze sie aus in ungleichen Tänzen im fiebrigen Äther der Erde.

Ich, das Suchtgift eurer Ideen, ich träume vom Schoß der Erde, vom schwarzen Gold, das ihr mir vorwerft. Die Erde behütet den Sirup, den beide wir schufen in längst vergangenen Zeiten. Ihr gebt mir die giftige Nahrung. Nicht für uns, für euch ist sie giftig, als der Dunst aus meinen verpesteten Poren.

Ich, das Urknall-Gefolge, werde sein bis ans Ende. Meine Liebschaft mit der Erde gab Wuchs und das Leben. Kehrt um! Ihr warft das Senfkorn in euren Garten und es wuchs und wurde ein Baum, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen. Findet das Senfkorn. Und ich werde euch nähren!



Das Schwein

Gabriele Colell

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen sämtlicher Schweine. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich für ein Schwein spreche, dem es sehr schlecht geht, das in unvorstellbarem Ausmaß an Körper, Geist und Seele verletzt, gefoltert und gequält wird.

Wie das aussieht? Ich habe in einer Fabrikhalle weniger als einen m² Platz. Ich liege auf Kot und Urin – unter mir Betonsplattböden. Ich werde ohne Betäubung verstümmelt: Zähne gezogen, Schwanz kupiert, kastriert. Ich habe Abszesse, Lähmungen, Lungenerkrankungen und Stress.

Ich werde nach 6 Monaten, das sind 3 % meiner Lebenserwartung, qualvoll durch CO₂-Betäubung ersticken. Wenn ich Glück habe, denn häufig gibt es Fehlbetäubungen. Stellen Sie sich das bitte einmal vor! Daran schuld seid ihr, auch, wenn ihr keine direkten Akteure seid, sondern einfach nur Schweinefleisch esst: Gedankenlos, sorglos, ahnungslos, verantwortungslos, herzlos.

Ich beantrage hiermit die sofortige Freilassung aller Schweine. Ich beantrage hiermit die Einrichtung weitläufiger Schutzräume in Wald-, Wiesen- und Sumpfgebieten – so lange bis wir wieder wild leben können. Ich beantrage hiermit jegliches Töten von uns Schweinen unter Strafe zu stellen, wie bei der Ermordung eines Menschen.

Kennen Sie die Zahlen unserer Massenfolter und -vernichtung? Nein? Deutschland ist größter Schweinefleischerzeuger in Europa und drittgrößter weltweit! Über 50 Millionen Schweine werden hier jährlich getötet (darunter sind auch importierte Tiere). 25 Millionen Schweine werden hier gehalten. Etwa 100.000 Schweine landen jährlich im Müll.

Und bitte! Vergessen Sie nicht, wie wir wirklich sind: Wir streifen täglich 5–6 km durch Wälder und Wiesen und sind die meiste Zeit mit Nahrungssuche beschäftigt. Wir leben in Gruppen von 10–20 Tieren und sind klug und reinlich. Können Sie sich auch das vorstellen?

Dann warten Sie nicht, bis die Politik handelt – Sie selbst haben es nämlich in der Hand: Kaufen und essen Sie einfach kein Schweinefleisch mehr. Kein Schweinefleisch mehr. Das hilft auch Ihrer eigenen Gesundheit und Ihrem Gewissen! Und übrigens: Die Tierhaltung gehört mit rund 20 Prozent der Treibhausgasemissionen zu den wichtigsten Verursachern der globalen Erwärmung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



Der Rhein

Stefanie Reis

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen,

ich spreche hier als Botschafter:in im Namen des Rheins. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer vor, dass ich tose, rausche, strudele und spüle. Was Sie jetzt hören klingt eigentlich wie „tssssch..., rsssch..., brrrr...“ Manchmal fließe ich auch fast still.

Werte Vollversammlung, ich nutze diese Gelegenheit und richte das Wort vor allem an Sie Zweibeinigen. Sie nennen mich „Vater Rhein“. Und da frage ich Sie direkt: Wer hat Ihnen beigebracht, so mit Ihrem Vater umzugehen?

Ich entspringe als junger, wilder Mann den Alpen, fülle und speise mich selbst aus dem Bodensee, in Klarheit, Reinheit, Stärke.

Und wenige hundert Kilometer weiter haben Sie Zweibeinigen versucht, mich zu vergiften. Ihren Vater. Ich bin keine Klospülung, ich bin keine Kanalisation, ich bin keine fließende Sondermülldeponie. Ich fließe zu meiner Frau, Ihrer Mutter! Und es ist in unser aller Interesse, dass ich meiner Frau rein, klar und frisch, lebendig begegne.

Ja, es ist besser geworden. Sie reinigen jetzt Ihr Abwasser, bevor Sie es in mich spülen.

Aber: Ich will es nicht!

Sie profitieren von mir. Sie schlagen Profit aus mir. Sie zwingen mich aus meinem Bett. Ihren alten Vater Rhein.

Von meiner Bedeutung für ihre kulturelle Identität will ich hier gar nicht reden. Aus mir kommt das Leben. Ohne mich verdursten Sie. Ich fließe. Ich bin zeitlos. Ich trage auch Ihren Müll mit mir.

Ich beantrage hiermit, dass Sie mich respektvoll behandeln. Wie einen Vater – und zwar als verantwortungsvolle Erwachsene oder herzoffene Kinder und nicht wie verwöhnte Teenager. Ich bin Ihr Vater.

Achten Sie mich und ehren Sie meine Reinheit, meine Kraft und meine Bedeutung.

Werte Versammlung, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



Appell der Gletscher

Claudia Danzebrink

Werte, unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen – ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Gletscher dieser Erde. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, als ob ich in reißenden Krachlauten und tropfendem Plätschern zu Ihnen sprechen würde, in den Tönen und Frequenzen, die nur ein Gletscher von sich gibt.

In den letzten 10 000 Jahren haben wir ziemlich ruhig und konstant existiert. Im Sommer haben wir frisches Wasser in die Täler laufen lassen, der Schnee im Winter hat uns wieder neues Eis gebracht und wir konnten wieder etwas wachsen. Aber jetzt eint uns alle dasselbe Schicksal: wir lösen uns auf.

Seit mehreren Jahren kommen regelmäßig Menschen mit Messgeräten und Kameras zu uns. Sie verbringen ganze Tage damit, aufzuschreiben, zu dokumentieren und zu vergleichen. Und ihre Zahlen scheinen nichts Gutes zu bedeuten. Ich glaube, wir sind alle sehr krank.

Wir wollen uns aber nicht auflösen, wir wollen leben, wir wollen Euch weiter mit frischem Wasser versorgen und unseren Beitrag zu einem guten Klima leisten. Helft uns doch bitte dabei.

Natürlich gönnen wir Euch Euren Wohlstand und Euer schönes Leben, die schnellen Autos und die Annehmlichkeiten der Digitalisierung, die Urlaube an den Traumstränden dieser Erde und die permanente Verfügbarkeit auch der exotischsten Lebensmittel. Für uns aber bedeutet dieses Euer schönes Leben den sicheren Tod.

Um überleben zu können, brauchen wir dringend Eure Hilfe. Wir schlagen zu unserer Rettung folgendes vor: Überlegt doch bitte, ob Euer Leben nicht vielleicht noch schöner wäre, wenn wir alle gemäßigte Temperaturen auf der Erde hätten und wenn es auch im Winter bei uns wieder schneien würde.

Dann bräuchtet Ihr nicht mehr auf Kunstschnee Ski zu fahren und Eure Kinder könnten Schneemänner bauen und vor der Haustür Schlitten fahren, so wie Ihr das vermutlich als Kinder gemacht habt, anstatt unzählige Stunden vor einem kleinen Gerät zu sitzen, auf dem Bilder einer nicht mehr existierenden heilen Welt gezeigt werden.

Auch bräuchten so viele Menschen ihre geliebte Heimat nicht zu verlassen, wenn sie dort noch eine irgendwie geartete Lebensgrundlage hätten. All das würde wir Euch so sehr wünschen – es ist ein Wunsch, den Ihr Euch und Euren Nachfahren auch relativ leicht erfüllen könntet.

Tut es doch bitte!



Presse

(Auswahl)

FR online, 30.09.2022

Frankfurter Rundschau

UKRAINE-KRIEG POLITIK MEINUNG EINTRACHT FRANKFURT WISSEN

- Anzeige -

Google Anzeigen

Diese Werbung blockieren Warum sehe ich diese Werbung? >

Startseite > Frankfurt

Theater-Festival: Zwischen mehr als 200 Veranstaltungen wählen

Erstellt: 30.09.2022, 17:40 Uhr
Von: [Judith Köneke](#)

Die Performance „Apokalypse Resistance Training“ ist am Montag zu sehen. © Katrin Schander

Das Programm des Festivals Politik im Freien Theater ist extrem vielfältig und umfangreich, wir haben einige Highlights herausgesucht

Mit den Worten „So kann es nicht weitergehen!“ beginnt das Theaterstück „Apokalypse Resistance Training“, in dem drei Spieler:innen anhand von persönlichen Geschichten und historischen Dokumenten von ihrem politischen Aktivismus erzählen. Die Performance des Theaters Grüne Soße wird im Rahmen des Festivals Politik im Freien Theater am Montag, 3. Oktober, um 20 Uhr im Kammerspiel des Schauspiels Frankfurt gezeigt.



Eine Diskussionsveranstaltung mit dem Titel „Wieder da? Jemals weg?“ beschäftigt sich mit rechter Gewalt seit 2000. Am Sonntag um 20 Uhr spricht Nancy Faeser, Bundesministerin des Innern und für Heimat (SPD), im Haus am Dom mit Ina Hartwig, Frankfurts Kulturdezernentin (SPD), Nuran David Calis, Regisseur „NSU 2.0“ (per Videobotschaft) und weiteren.

DAS FESTIVAL

Das 11. Festival Politik im Freien Theater startet am 29. September und findet bis 8. Oktober erstmals in Frankfurt statt.

Alle drei Jahre gastiert die Bundeszentrale für politische Bildung mit ihrer Veranstaltung an wechselnden Orten.

Zum ersten Mal in der über 30-jährigen Geschichte haben Künstler:innen aus der regionalen Freien Szene das Festival mitkonzipiert und umgesetzt.

Anmeldungen, Preise, Zeiten und Spielorte unter www.bpb.de/pift2022

X

Es ist eine von mehr als 200 Veranstaltungen, die noch bis zum Samstag, 8. Oktober, an rund 50 Orten in der Stadt zu besuchen sind. Unter dem Motto „Macht“ beleuchten 14 von einer Jury ausgewählte Inszenierungen aus der freien deutschsprachigen Theaterszene unterschiedliche Aspekte. Darüber hinaus gibt es Diskussionen, Filme, Lesungen, Performances, Führungen, Vorträge und Workshops. Die Organisatorin, die Bundeszentrale für politische Bildung, kooperiert mit hiesigen Kultureinrichtungen.

Wer Zeit und Muße hat, kann sich jeden Tag anderen Schwerpunkten und Darstellungsformen widmen. Bei dem Thementag „Vom Kriege“ geht es etwa um den Angriff auf die Ukraine und seine Folgen. Von 15 bis 23 Uhr sprechen am Samstag im Haus am Dom ukrainische Kulturschaffende über ihre Erfahrungen, die sie machen mussten.

Mit welchem Recht bestimmen wir über die Erde, obwohl die Menschheit nur 0,01 Prozent ihrer Biomasse ausmacht, fragten sich die Macher Metagarten, Helfersyndrom und das Klimaparlament GbR. Wenn sämtliche Wesenheiten im Rhein-Main-Gebiet – wie Stadtbäume, Eichhörnchen oder der Main, aber auch Hochhäuser, Autos oder der Flughafen – ihre Stimme in einem Klimaparlament erheben könnten: Welche Konflikte und Ideen offenbarten sich? Ein halbes Jahr lang wurden menschliche Botschafter:innen gesucht, die nun die Appelle nicht menschlicher Wesen am Sonntag und Montag im Senckenberg-Museum vortragen und darüber diskutieren werden.



Startseite › **Frankfurt**

Frankfurt: Für jedes Auto einen Baum

Erstellt: 17.10.2022, 18:23 Uhr

Von: [Thomas Stillbauer](#)

Kommentare

Teilen



Respekt für Eichhörnchen! © Rolf Oeser

Das Klimaparlament Rhein-Main überreicht der Politik seine Beschlüsse. Es geht um Respekt und eine Menge guter Ideen.

FrankfurterRundschau



UKRAINE-KRIEG

POLITIK

MEINUNG

EINTRACHT

wurden die Beschlüsse an die Bürgermeisterinnen von Frankfurt und Offenbach überreicht, Nargess Eskandari-Grünberg und Sabine Groß (beide Grüne).

Das Klimaparlament ist eine Versammlung zukunftsliebender Leute, von denen einige zu Botschafterinnen und Botschaftern wurden: für „Wesen und Unwesen“ wie die Stadtbäume und den Flughafen, die Schneeflocke und den Zierrasen. Sie machten im Frühjahr das Bad Homburger Museum Sinclair-Haus zu ihrer „Ständigen Vertretung“ und debattierten jüngst beim Festival „Politik im Freien Theater“, was geschehen muss, damit genug gutes Klima für alle bleibt. Dazu zählt Respekt für Wespen, Eichhörnchen, Flüsse, Moose und gutes Essen, um einige zu nennen.

Bei der Übergabe am Montag in einem Onlinetreffen meldeten sich viele von ihnen zu Wort, auch der Offenbacher Lohwald – und die Schatten, die Kiesgärten verbieten lassen wollen.

Eskandari-Grünberg freute sich über die „Message für die Zukunft“, lobte das Klimaparlament über mehr als den grünen Klee und konnte dem hessischen Boden nur zustimmen: „Kreative Politik muss den Boden als wertvolle Ressource sehen.“ Wohnungsbau und Bodenschutz müssten Hand in Hand gehen. Die Offenbacher Amtskollegin Groß sah es ebenso: „Es geht nicht um Verzicht. Die Welt wird besser und lebenswerter, wenn wir tun, was wir tun müssen.“

Beispielsweise für jedes neu angemeldete Auto einen Baum pflanzen. Die Frankfurter Bürgermeisterin war ganz begeistert: „Warum nicht eine Baumsteuer bei der Zulassungsstelle?“ Darauf will das Klimaparlament die Politik gern festnageln, oder sagen wir: festpflanzen, womöglich in einem Reallabor, das alle Beschlüsse umsetzt, und sei es nur für je vier Wochen.

Ein vergnüglicher Nachmittag. Noch unterhaltsamer (und spannend) ist die Zusammenfassung des Projekts Klimaparlament: www.klimaparlament.org



Biografien der Beteiligten

Amelie Hensel, Konzept, Bühnenbild, Performance

*1977 in Bonn. Amelie Hensel arbeitet seit 2002 als freie Bühnenbildnerin und Künstlerin und ist Mitgründerin der Kollektive Kornblum-Rettenmund und metagarten. Letzteres hat sich zum Ziel gesetzt, der Natur den ihr gebührenden Platz zurückzuerobieren und setzt dabei partizipative, künstlerische Strategien sowie Lecture Performances ein. Ihre Konzepte und Projekte umspannen Performances, (Nachhaltigkeits-)Ausstellungen, Bühnen- und Kostümbilder und künstlerische Arbeiten im öffentlichen Raum. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg bei Professor Raimund Bauer und an der Rietveld Akademie Amsterdam. Ihre Arbeiten waren eingeladen zum Körper Studio Junge Regie Festival im Thalia Theater Hamburg 2018 (Bühne), Aussicht! Festival Monsun Theater Hamburg 2019 (Konzept, Bühne) und mehrmals zum 100 ° Festival in den Sophiensälen Berlin (Konzept, Performance). Ihre Bühnenbilder sind in Stadt- und Staatstheatern und in der freien Szene von Augsburg bis Zwickau zu sehen.

Konferenz der ungehörten Stimmen, Ausstattung, St. Marien Dom 2020, Hear the Fear, Ausstattung Kurzoper und inszeniertes Konzert, Regie: Theresa von Halle, Ich.Wir.Don Giovanni, Kampnagel 2018, Regie: Alicia Geugelin, Bühne; Quest – Schüttgüter und Sternenstaub, Konzept: Kornblum-Rettenmund, Bühne & Kostüme; Oh, Du schöner Schmetterling, nachhaltige Ausstattung zum Tanz-theaterstück, Regie & Konzept: Sonja Ewald; Von dritten Räumen 2010, Kunsthaus Hamburg, metagarten

Steffen Lars Popp, Konzept/Performance

*1976 in Erlangen, studierte von 1998–2003 in Giessen Angewandte Theaterwissenschaften.

Steffen Popp inszenierte seither u.a. an und für: Theaterlabor Bielefeld, Landesbühne Bruchsal, Künstlerhaus Mousonturm und Landungsbrücken Frankfurt, Kampnagel Hamburg, zeitraumexit Mannheim, Pathos München, Rheinisches Landestheater Neuss, Staatstheater Nürnberg, Landestheater Schwaben, Theater Trier. Performative Forschungs- und Fürsorge-Aktionen laufen unter dem Label *helpersyndrom*. Darüber hinaus Beteiligung an den Performancekollektiven *Vereinigte Vergangenheiten* und *red park*; beide u.a. im Bereich Stadtraumintervention/Partizipation unterwegs.

Arbeiten (Auswahl): *helpersyndrom*: Teutopia City. Neue Spinnerei. Wunschversammlung/Forschungstheater. Theaterlabor Bielefeld und #flausen-festival#3, 2021; Gründungsversammlung eines Klimaparlaments sämtlicher Wesen und Unwesen. Partizipative Performance/Wunschversammlung. Hamburg, Kampnagel, 2020; Die



Zukunftstraumagentur I–III. Stadtraumintervention/Dokumentartheater. Büdingen, FLUX Residenz, 2016, 2017, 2019; *red park*: Milles Cuisines. Interaktive Back-&Talk-show. Offenes Haus der Kulturen Frankfurt, Filmklubb Offenbach, Privatgarten Hannau, 2021.; #reclaimunvernunft. Soziale Kachel-Skulptur der Unvernunft/Stadtraumintervention/Essayismus. Instagram, 2021; Wasserstandsmeldung. Stadtraumintervention/Performance. Implantieren Festival Frankfurt am Main, 2018; Populistenbeschimpfung. Stadtraumintervention/Performance. Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt, 2017; *Vereinigte Vergangenheiten*: Das Kabinett der Vereinigten Vergangenheiten. Performance. Staatstheater Nürnberg, 2018/19; *Vereinigte Vergangenheiten – DIE 12 NEUEN ARTIKEL*. Partizipative Performance/Recherche/Wunschversammlung. Memmingen, Landestheater Schwaben, 2018; Unlimited Limited (UNLTD) – Checkpoint München. Stadtraumintervention. Pathos München, 2016; Gründung einer Agentur für Zeitverschwendung. Leerstandsbespielung/Stadtraumintervention/Partizipative Performance, Staatstheater Nürnberg, 2014.

Annette Haunschild, Bühnenbild/Performance

*1972 in der Lüneburger Heide geboren, nach einer Tischlerlehre in Hamburg studierte sie Freie Kunst mit Schwerpunkt Bühnenbild von 1999 bis 2005 an der HfBK bei Prof. Raimund Bauer. In ihrer Studienzeit stattete sie diverse Projekte und Abschlussarbeiten auf Kampnagel, Thalia in der Gaußstr. und im Forum der Theaterakademie aus. Es folgte eine zweijährige Assistenz an den Münchner Kammerspielen. Seit 2007 entstanden u.a. freischaffende Arbeiten an den Theatern in Kiel, Bielefeld, Bochum und Freiburg sowie in der freien Szene. Seit 2010 entwickelt sie kontinuierlich die Ausstattung am Theater Koblenz für die Eigenproduktionen vom Jugend- und Erwachsenenclub sowie für Musiktheaterproduktionen.

Judith Henning, Dramaturgie/Konzept

*1975 in Hamburg. Judith Henning ist u.a. Permakultur-Designerin und arbeitet an der Schnittstelle von Theorie und wissenschaftlicher Forschung, gestalterischen Umsetzungen und ökologischem Engagement – vor allem mit dem Ziel, abstrakte Zusammenhänge rund um das Thema Nachhaltigkeit mit künstlerischen Mitteln erlebbar zu machen. Seit 2018 war sie im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, für die Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien des Rats für Nachhaltige Entwicklung und im Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg v.d.H. an der Konzeption von Ausstellungen und Begleitmaterial beteiligt. Neben Objekt-, Text- und Bildrecherchen gehörten die Kommunikation mit wissenschaftlichen Berater*innen und Kooperationspartner*innen, das Verfassen von Filmskripten, Objekttexten und die Entwicklung von Infografiken zu ihren Aufgaben.



2010–12 Weiterbildung zur Permakultur-Designerin; 2013–18 freiberuflich tätig als Permakultur-Designerin, 01.–13.07.2013 72-Stunden-Permakultur-Design-Kurs, Hamburg, Konzeption, Organisation, Durchführung theoretischer und gestaltungspraktischer Kurseinheiten; 2013 „Der zweite Teil der Reise“ Ausstellung in Minden; 2018/19 Kuratorisch-wissenschaftliche Mitarbeit „Von Pflanzen und Menschen. Ein Streifzug über den grünen Planeten“, Deutsches Hygiene-Museum Dresden; 2019 Kuratorin für Wanderausstellung „Wege in die Zukunft – Für Dich und die Welt“, für RENN-Mitte/RENN-Süd; Redaktion, Konzeption, „Was ist Natur?“ Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Sinclair-Haus, Bad Homburg v.d.H.

Christoph Rothmeier, Sounddesign

*1974 in Lindau am Bodensee, lebt und arbeitet als Künstler, Musiker und Filmmacher in Berlin. Studierte freie Kunst an der Hochschule für Bildende Kunst in Hamburg und der Villa Arson in Nizza, es folgte ein freier Forschungsaufenthalt des DAAD, in Chicago, USA und Stipendien wie das Hamburger Arbeitsstipendium für Bildende Kunst 2008 und 2010 Reisestipendium des Neue Kunst In Hamburg e.V., für die Mongolei und Japan. Ausstellungsteilnahmen im In und Ausland, z.B. am Museu del Arte Contemporaneo MACO Oaxaca Mexico, Radialsystem Berlin, Kunsthalle Exnergasse in Wien, sowie Konzerte im Kunsthhaus Dresden und Hau 2 Berlin, zudem Film Screenings im Rahmen der Filmkunstbiennale Köln und Tonlagen 2016 in Dresden. 2014 hielt er einen Lehrauftrag für Klangkunst an der Weissensee Kunsthochschule Berlin. Neben seiner eigenen Arbeit, die in den Zwischenbereichen von Kunst, Musik und Film stattfindet, initiiert er auch interdisziplinäre Kollaborationsprojekte, z.B. Unerhörte Räume (2014, mit Klaas Hübner und u.a. mit transstruktura, studenten der weissensee kunsthochschule berlin, jannick dauby ...) und Fifty minutes, Ort für künstlerische Aufführungen, (2013/2014 mit Shingo Yoshida, Stefan Mörsch, Galerie c+v, Hans Kellet und Kate Donovan) in Berlin, und 2009–2011 Garten Eden 2, künstlerisches Forschungsprojekt, (u.a. mit Gartenkunstnetz e.V., Philipp Haffner, Jörn Zehe, Peter Cramer, Michael Cieslak, Jack Waters, Olaf Dreyer ...) in Hamburg.



Impressum

Von und mit: metagarten & helpersyndrom (Annette Haunschild, Amelie Hensel, Judith Henning, Steffen Lars Popp, Christoph Rothmeier) sowie Botschafter*innen sämtlicher Wesen in und um Bad Homburg

Ein Projekt im Rahmen der Ausstellung „Wandelmut“

Museum Sinclair-Haus
Bad Homburg v.d.H.
Löwengasse 15

museum-sinclair-haus.de
kunst-und-natur.de

Innovationspreis des Fonds Soziokultur zum Thema “Nachhaltigkeit”



Stiftung
Kunst
und Natur

Museum
Sinclair-Haus

SENCKENBERG
world of biodiversity

POLITIK IM *Freien* THEATER



Quellen

Appell des Rheins: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/spanien-mar-me-nor-rechtsperson-101.html>
Appell der Oktopoden: [GrenzWissenschaft-aktuell.de/Biologie-Schule.de/Gedanken-welt.de/Wikipedia/octonation.com](https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/Biologie-Schule.de/Gedanken-welt.de/Wikipedia/octonation.com)
Appell des Lohwalds: Wittenberger, G., Bathon, H. (Hrsg.): Der Lohwald – Vom tertiären Meer zur Mülldeponie (Abhandlungen Offenbacher Verein für Naturkunde, Bd. 10). Offenbach am Main 2009.

Bildrechte

Die Bildrechte liegen, soweit nicht im Folgenden anders genannt, bei den Autor:innen der Appelle.

Eisbär: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Polar_bear_after_unlucky_hunt_for_a_seal.jpg; Andreas Weith, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons
Essen: <https://www.flickr.com/photos/melystu/6011490000>
Eule: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eule_im_Birnbaum.jpg; Viola Sonnans, CC BY-SA 2.5 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>>, via Wikimedia Commons
Flughafen: Pixabay, PL by Mr Worker, airbus-2466266_1920
Hochhaus: <https://publicdomainvectors.org/de/kostenlose-vektografiken/Vektor-Cliparts-von-slim-Freistehendes-Hochhaus/29874.html>
Lohwald: Marina Koll, Nabu Offenbach/Mühlheim.
Main: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankfurter_Mainbruecken.jpg; EvaK, CC BY-SA 2.5 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>>, via Wikimedia Commons
Mykorrhiza: Wilhelm Zimmerling PAR, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons
Oktopoden: Anatomische Darstellung eines Kraken, aus: The New Student's Reference Work (gemeinfrei)
Schneeflocke: <https://pxhere.com/de/photo/1420019>
Tausendfüßler: Zeichnung Hans Schlappa
Vögel: Kumon, flickr; <https://www.flickr.com/photos/93965446@N00/11740533>

Fotos S. 5–8 ©Amelie Hensel, Verena Böttcher, Judith Henning

www.klimaparlament.org